

I. Die französischen Konservativen und die Republik: Annäherung und Abgrenzung 1890–1914

1. Der erste Versuch einer liberal-konservativen Sammlung (1890–1898)

Die aus der Niederlage des Kaiserreichs Napoleons III. gegen Deutschland geborene Dritte Republik brachte den Triumph einer republikanisch-liberalen Tradition, die man in Frankreich *Gauche* zu nennen pflegt, über die verschiedenen monarchistisch-autoritären Strömungen der *Droite* mit sich, die Frankreich seit dem Ende der Französischen Revolution dominiert hatten. Beide Strömungen stellten nicht allein politische Optionen dar, sondern können vielmehr stellvertretend für eine weitreichende Bipolarisierung der französischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert stehen. *Gauche* und *Droite* umfaßten mithin also zwei politische Lager, zusammengehalten durch eine je eigene politische Kultur, eine kollektive Erinnerung und bis in das kleinste Dorf reichende Netzwerke¹. Gerade die kollektive Erinnerung wurde, wie die jüngste kulturgeschichtliche Forschung herausgestellt hat, kultiviert und ritualisiert, d. h. sie wurde Teil der symbolischen Sinnwelt des jeweiligen Lagers².

Was die das jeweilige Lager zusammenbindenden Netzwerke betrifft, operierte auf der einen Seite, bei den Liberalen (*Gauche*), ein verzweigtes System von Freimaurerlogen, der Menschenrechtsliga³, *Libre-pensée*-Gemeinschaften oder vorpolitischen Honoratiorenclubs wie den *Cercles Voltaire*, die als gesellschaftliche

¹ Von besonderer Wichtigkeit war dabei, daß die knapp 80 Jahre zwischen Revolutionsausbruch 1789 und der Niederlage 1870 von europaweit einzigartiger Instabilität gekennzeichnet waren. Aufstände und deren Niederschlagung, Exzesse und Terror der jeweiligen Regierungen hatten sich ganz konkret in die familiäre Erinnerung vieler Franzosen eingebrennt, weil ihre Vorfahren oder auch sie selbst Opfer derselben waren. In beiden Lagern wurde die Erinnerung an die erlittenen Gewalttaten, z. B. die Niederschlagung des Vendée-Aufstandes 1793, die Ermordung der Pariser Erzbischöfe 1848 und 1870 oder die blutige Niederwerfung der Revolution (2. Dezember 1851) wachgehalten. Für eine „rechte“ Familie vgl. Gras, Castelnau, S. 17–25. Für ähnliche Beispiele auf der republikanischen Seite vgl. Guillon, Villages varois, S. 99–106.

² Über die unterschiedliche kollektive Erinnerung bei *Gauche* und *Droite* vgl. allgemein die Hinweise bei Gauchet, *La droite et la gauche*, S. 404ff., sowie: Kittel, *Provinz zwischen Reich und Republik*, S. 67f. und 71f., Prévotat, *La culture traditionaliste*, S. 35f. und 42f., ferner Martin, *La Vendée dans la mémoire des droites*, S. 459f., und Charle, *Le souvenir du Deux-Décembre*, S. 277–286, Jourdan, *Perception et composition des elites locales*, S. 19–25.

³ Die im Zuge der Dreyfus-Affäre entstandene Menschenrechtsliga ist in einem Sonderband des *Mouvement Social* 183 (1998) untersucht worden. Sie stellte nicht nur einen ideologischen Katalysator der republikanisch-laizistischen Subkultur dar, sondern lieferte auch ein flächendeckendes organisatorisches Netzwerk. Allein in der Charente-Inférieure zählte

Basis für die weltanschauliche Imprägnierung der republikanischen Abgeordneten verantwortlich waren⁴. Die *Gauche* umfaßte also eine bestimmte gesellschaftliche Substruktur, die ihre humanistisch-laizistische Moral und Deutungskultur mit Hilfe lokaler Funktionsträger in Ritualen, Symbolen und Festen inszenierte und verbreitete⁵. Diesem quasi-religiösen Laizismus entsprach auf konservativ-katholischer Seite ein immer enger werdendes Netz aus Klerus, katholischem Vereinswesen und den traditionellen Konservativen, das die Ausdehnung des laizistischen Staates auf dem Gebiet der Erziehung und der gesellschaftlichen Moral nicht dulden wollte. Hierbei ist insbesondere an die großen Dachorganisationen des Sozialkatholizismus wie die *Association catholique de la Jeunesse Française* (ACJF) oder verschiedene Frömmigkeitsvereine auf lokaler Ebene zu denken⁶. Es ist allerdings ein besonderes Charakteristikum dieser *deux France*⁷ gewesen, daß sie nicht, wie in Deutschland die sozial-moralischen Milieus, regional geschieden voneinander existierten, sondern daß sich die weltanschauliche Bipolarisierung bis in jedes kleinste Dorf hinein fortsetzte. Eine von Pyta für das evangelisch-ländliche Milieu Deutschlands diagnostizierte homogene Dorfkultur im Sinne einer „mentalen Selbstabschließung“ und „Einmauerung“⁸ der Dorfgemeinschaft kann für Frankreich daher nicht bestätigt werden; im Gegenteil, der Konflikt zwischen Kirche und Loge, Pfarrer und Lehrer bestimmte auch die unterste Basis der politischen Willensbildung, das Dorf oder das Stadtviertel⁹.

sie 1931 über 6000 Mitglieder, auf nationaler Ebene sogar über 180000, vgl. ibidem Duclert, *La Ligue de „l'époque héroïque*, S. 27ff., und Faivre, *Le pacifisme*, S. 135–138.

⁴ Dazu grundlegend jetzt Lalouette, *La libre pensée*, S. 44ff., 61, 76f. und 134f., ebenso Mayeur, *Libre Pensée et religion laïque*, und für regionale Studien vgl. Kittel, *Provinz zwischen Reich und Republik*, S. 37, 54ff. und 409f., Pérouas, *Limoges, une capitale régionale de la libre-pensée*, und verschiedene Aufsätze desselben Autors über das Limousin in Pérouas, *Culte des Saints et Anticléricalisme*. Für die Ausbreitung einer laizistischen Moral in den Staatsschulen als Gegenstück zur religiösen Moral vgl. Stock-Morton, *Moral Education for a Secular Society*, S. 73ff., 97ff. und 155ff.

⁵ Aus der Fülle der Literatur zur republikanisch-laizistischen Kultur vgl. Ihl, *La fête républicaine*, bes. S. 185–190; zu Symbolen und Festen Milo, *le nom des rues*, Agulhon, *La mairie*, bes. S. 172ff., Goulernot/Walter, *Les centaires de Voltaire et de Rousseau*; Amalvie, *Le 14. Juillet*; Ben-Amos, *Les funérailles de Victor Hugo*, und Ory, *Le Centenaire de la Révolution Française*.

⁶ Die ACJF war unter ihrem Gründer de Mun eng mit der konservativen Rechten verzahnt, obwohl sie bereits ihre Ansätze zu einem christlich-demokratischen Flügel enthielt, der sich nach 1924 verselbständigen sollte. Vgl. Molette, *L'Association catholique de la Jeunesse Française*, Hilaire, *L'Association catholique de la Jeunesse Française*.

⁷ Zum erstenmal wurde diese Vorstellung von Kittel, *Provinz zwischen Reich und Republik*, systematisch entwickelt, der S. 86 von einer Vermischung des Politischen mit der weltanschaulich-religiösen Bedeutung spricht. Sehr überzeugend für das Verhältnis von Logen bzw. *Action laïque* in Paris und politischer Repräsentation auch: Lalouette, *Francs-maçons et libres-penseurs*.

⁸ Vgl. Pyta, *Das Dorf im Fadenkreuz der Politik*, und ders., *Dorfgemeinschaft und Parteilpolitik*, S. 35–91. Deshalb erscheint es uns schwierig, wie von Kittel vorgeschlagen, den Begriff des sozial-moralischen Milieus für Frankreich anzuwenden. Vgl. dazu einführend in die lokale Dimension der Bipolarität Langlois, *Catholiques et laïcs*, und Ormières, *Les rouges et les blancs*.

⁹ Grundlegend hierzu Agulhon, *La République au village*, und Singer, *Village notables*.

Der Gegensatz von rechts und links war ideengeschichtlich also ein Konflikt zweier politischer Weltanschauungen¹⁰, der jedoch bereits in die Denkweise und die Mentalität der Bevölkerung eingedrungen war. So wie auf der politischen Rednerbühne die Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und Humanität gegen die von Autorität, traditioneller Moral und Religion standen, so rivalisierten auf der unteren gesellschaftlichen Ebene Lehrer und Pfarrer, Logen und sozialkatholische Verbände miteinander um die Hegemonie ihrer jeweiligen Weltanschauung in der Mikrogesellschaft¹¹. Den beiden politischen Lagern *Droite* und *Gauche* entsprachen also auch zwei analoge Subgesellschaften – die *deux France* – in die die politische Elite vor Ort auf direkte oder indirekte Weise eingewoben war¹².

Die Trägerschicht der *Droite*, gesellschaftlich wie auch politisch, bildete der grundbesitzende Adel, der sich der Verteidigung einer hierarchisch gegliederten und organisch gewachsenen *societas civilis* verschrieben hatte. Die politische Rechte in Frankreich fällt damit in die von Kondylis beschriebene Kategorie des „Konservatismus“¹³. Ihre im Weberschen Sinne traditionelle Herrschaft¹⁴ war durch die Freiheits- und Gleichheitsprinzipien der Revolution und der daran anknüpfenden Dritten Republik verdrängt worden und büßte auch durch den parallel verlaufenden Industrialisierungsprozeß gesellschaftlich an Bedeutung ein. Die

¹⁰ Unter Weltanschauungen werden im Sinne Diltheys Kulturgebilde verstanden, die „unserem Bedürfnis nach abschließender und vereinheitlichender, allbegreifender und allverstehender Erkenntnis“ genügen wollen. Sie bieten Lösungen für das Welt- und Lebensrätsel, zugleich haben sie aber auch die Aufgabe, die Menschen mit ihrem Dasein zu versöhnen sowie über Geschichte und Welt zu beruhigen, Vgl. Dilthey, Weltanschauungslehre, S. 82ff.

¹¹ Vgl. Milbach, *Prêtres historiens*, S. 178–222 und 325–352. Ein Beispiel für die kollektive Erinnerung von republikanischer Seite bringt Jacques Le Roy Ladurie, *Mémoires*, S. 20: Ein alter Haushälter der Familie sagte bei Kriegsausbruch 1914: Um den Krieg zu vermeiden, „il suffit de tuer l’archevêque de Paris“, wie schon die Erzbischöfe Affre 1848 und Darboy 1871. Vgl. auch die wichtige Untersuchung über die Mobilisierung der persönlichen Vergangenheit in den Wahlkämpfen von Jean El Gammal, *Politique et poids du passé*. Etienne Lamy schrieb dazu, daß „l’obstacle à l’accord entre les conservateurs monarchistes et les conservateurs républicains était moins la divergence des doctrines que l’amertume des souvenirs“, d. h. die Erziehung in zwei verfeindeten Lebenswelten, die geprägt waren von der feindlichen Erinnerung an die jeweils andere. Vgl. sein Artikel *Le Devoir des Conservateurs*, in: RDDM vom 1. 6. 1892, S. 512–536, hier S. 534.

¹² Es ist einem großangelegten Forschungsprojekt zur prosopographischen Untersuchung von politischen Eliten im 19. Jahrhundert zu verdanken, daß man heute zumindest für einige Regionen Frankreichs über zuverlässige Nachschlagewerke verfügt, mit Hilfe derer man die Rekrutierung, Implantierung und politische Färbung der Parlamentarier der Dritten Republik rekonstruieren kann. Zum Stand der Entwicklung vgl. Mayeur, *La prosopographie des élites* und ders., *Origines et démarche d’une enquête*. Erschienen sind in diesem Rahmen bisher: Guillaume/Lachaise, *Dictionnaire des parlementaires d’Acquitaine*, Chaline/Sohn, *Parlementaires de Haute-Normandie*, Ménager/Florin/Guislin, *Les Parlementaires du Nord-Pas-de-Calais*, Gammal/Plas, *Dictionnaire des parlementaires du Limousin*, und Mayeur, *Les Parlementaires de la Seine*.

¹³ Vgl. Kondylis, *Konservatismus*, S. 20ff. Die antirepublikanische Thematik setzte sich beim katholischen Bürgertum insbesondere durch die Lektüre von de Maistre, Bonald oder Lacordaire fort, z. B. war die Mutter von Robert Schuman eine eifrige Leserin dieser Werke, vgl. Poidevin, *Robert Schuman*, S. 18.

¹⁴ Zur traditionellen Herrschaft bei Max Weber vgl. Breuer, *Max Webers Herrschaftssoziologie*.

Droite verstand sich daher keinesfalls als *parlamentarische* Rechte, sondern lehnte das republikanische System und seine politische Kultur grundsätzlich ab und schreckte auch nicht vor Versuchen des gewaltsamen Umsturzes zurück¹⁵. Obwohl in ihren Überzeugungen konservativ und ordnungsbedacht, agierte sie so ihrer Intention nach umstürzlerisch, ja geradezu revolutionär.¹⁶

Ein zweites Charakteristikum der *Droite* neben der Systemfeindschaft war ihre Zersplitterung in Legitimisten¹⁷, Orleanisten¹⁸ und Bonapartisten¹⁹. Politische und persönliche Rivalitäten zwischen den verschiedenen Strömungen führten zu einer gegenseitigen Paralisierung und verhinderten ein konzertiertes Auftreten der politischen Rechten als solcher²⁰. Sie büßte dadurch an Einfluß und politischer Macht ein, ihre Hochburgen hatte sie bald nur noch in den rural-katholischen Gebieten des Westens und des Zentralmassivs. Daß es gerade die katholischen Gebiete waren, in denen die *Droite* ihre Positionen bewahren konnte, weist auf ein *drittes* Charakteristikum: ihre enge Verbindung zur katholischen Kirche, insbesondere zu deren fundamentalkatholischen Kreisen²¹. Diese Verbindung wurde vertieft, als ab den 1880er Jahren der Kulturkampf als weltanschaulich aufgeladene Auseinandersetzung zwischen einer laizistisch-zivilstaatlichen Republik und einem antimodernistischen Katholizismus entbrannte²². Auf der

¹⁵ Dies beweist die Verstrickung der Rechten in die sogenannte Boulanger-Affaire, vgl. Irvine, *The Boulanger Affair reconsidered* (mit einer ausführlichen Auswertung des Nachlasses des Baron de Mackau), und Levillain, *Boulanger*, bes. S. 165–174, Phélippeau, *L'Invention de l'homme politique moderne*.

¹⁶ In seinem 1886 veröffentlichten Buch „*Le vrai parti conservateur*“ stellte der Vordenker eines parlamentarischen Konservatismus, Etienne Lamy, fest: „*Le malheur de notre temps, c'est que les conservateurs sont devenus révolutionnaires et que les révolutionnaires n'ont pas su devenir conservateurs*“, vgl. Lamy, *Le vrai parti conservateur*, ein Exemplar findet sich im Nachlaß Lamy, AN 333, AP 47.

¹⁷ Als Anhänger der Bourbonen hatten sie ihre Schwerpunkte in den ländlichen Gebieten der Bretagne und des Midi. Vgl. Gammal, *Les parlementaires nobles de Bretagne*, Blondeau, *Un Vendéen contre la République*, und Bécarud, *Noblesse et représentation parlementaire*.

¹⁸ Als Anhänger der Linie Orléans vertraten sie einen konstitutionellen Monarchismus und wirtschaftlichen Fortschritt. Vgl. Lévêque, *Histoire des forces politiques*, S. 198–204, 224–230 und Bd. II, S. 221–232, Rémond, *Les Droites en France*, S. 125–137 und Anderson, *Conservative Politics*, S. 26–39.

¹⁹ Diese betonten das autoritär-plebiszitäre Element von Herrschaft, vgl. Lévêque, *Histoire des forces politiques*, Bd. II, S. 259–284, und Rémond, *Les Droites en France*, S. 138–140.

²⁰ Dies ist schon die These von Daniel Halévy, *La fin des notables*. Auch René Remond hat bei der Überarbeitung seines Buches von 1954, *La Droite en France*, den Titel in *Les Droites en France* geändert, um diesen Umstand zu betonen.

²¹ Grundlegend Cholvy/Hilaire, *Histoire religieuse*. Gérard Cholvy spricht überzeugend von einer Refluxbewegung der Religion (1720–1840) und einer Flux-Bewegung ab 1840, in: *Christianisme et société en France*, S. 97ff.

²² Der aus der deutschen Geschichte stammende Begriff kann aus unserer Sicht *mutatis mutandis* auch auf Frankreich übertragen werden. Mit ihm ist der Konflikt zwischen einer entschieden katholischen Minderheit und einer teilweise zivilreligiös-laizistisch bestimmten Mehrheit der französischen Gesellschaft um das Verhältnis von Staat und Kirche umschrieben. Ähnlich argumentieren Becker, *Der Kulturkampf*, und Kittel, *Die „Deux France“*. Sehr eindrucksvoll hierzu die Memoiren von Harvard de la Montagne, *Chemins de Rome et de France*, S. 74f., über die enge Verbindung von Religion und Politik

Seite des Katholizismus kämpfend, näherten sich die konservativen Aristokraten dem niederen Klerus und dem florierenden Vereinskatholizismus an. Wie das Beispiel Albert de Muns zeigt, wurde aus einem dynastischen Legitimus ein christlich-sozialer Legitimus, der nicht mehr durch Konterrevolution, sondern durch den Aufbau sozialkatholischer Vereinsstrukturen an der republikanischen Gesellschaft „von unten“ her rütteln wollte. Insbesondere die sich zuspitzende soziale Frage wurde dazu benutzt, das individualistisch-egalitäre Ordnungsmodell der Republik zu desavouieren und die eigenen, korporatistischen Vorstellungen eines christlich-sozialen Königtums unter der Arbeiterschaft und den Bauern zu verbreiten, wobei der katholische Glaube das Bindeglied zwischen den sozialen Schichten bilden sollte²³. Die *Droite* wandelte sich deshalb politisch und gesellschaftlich in ein *konservativ-katholisches Lager*, das gemeinsam mit der antimodernistisch eingestellten katholischen Kirche die Dritte Republik zu unterminieren begann²⁴.

Nicht alle Repräsentanten des Konservativismus folgten jedoch der von de Mun vorgegebenen Linie. Auch Teile des traditionellen Adels partizipierten aktiv am wirtschaftlich-technischen Fortschritt im Land²⁵ und näherten sich sozialgeschichtlich den bürgerlichen Vertretern des rechten Liberalismus, des sogenannten *Centre-Gauche*, an²⁶. Beide Gruppen erkannten in dem Maße, wie auch in Frankreich ab etwa 1890 eine eigenständige, sozialistische Arbeiterbewegung entstand²⁷,

bei der *Droite*. Auch Mayeur, *Les débuts de la IIIème République*, spricht S. 141 von einer „contre-société catholique“.

²³ Vgl. Rollet, Albert de Mun et le parti catholique, und ders., *L'Action sociale des catholiques*.

²⁴ Hinzu kam, daß sich innerhalb des Katholizismus mit der Priestergeneration der 1850er Jahre ein sozial-monarchischer Zug durchgesetzt hatte, dessen antiliberaler und antimodernistischer Prägung vom Syllabus noch verstärkt worden war. Diese häufig als *catholicisme intégral* bezeichnete neue Erscheinungsform des Katholizismus ist vor allem mit dem Wirken von Louis Veuillot und Emile Keller verbunden, die sich dezidiert von jedem liberalen Katholizismus distanzieren. Vgl. Levillain, Albert de Mun, S. 168ff., und Mayeur, *Catholicisme intransigent*.

²⁵ Der Baron Amédée Reille war z.B. Verwalter der Elektrizitätsgesellschaft in Toulouse und Sekretär der *Alsacienne des Constructions Mécaniques*, die dort Straßenbahnen baute, vgl. Bouneau, *Les élites face à l'innovation électrique*. Als Vorsitzender der *Mines de Carmaux* vertrat er einen liberalen Paternalismus gegenüber seinen Arbeitern, schreckte aber auch nicht vor einer 80tägigen Aussperrung seiner Bergarbeiter 1892 zurück. Sein Schwiegersohn und Direktor der *Mines de Carmaux* war der Marquis de Solages, der 1893 gegen Jean Jaurès in den Kammerwahlen verlor. Vgl. Treppe, *Contribution à l'étude de la psychologie patronale*. Der Sohn des Barons, André, saß für die *ralliés* 1894–98 in der Kammer, sein Enkel Reille-Soult (Abgeordneter 1919–1940) war 1924 Mitbegründer des *Parti Démocrate Populaire*, also der christlichen Demokraten. Der Baron Reille hatte mit seinem *Ralliement* den Bruch mit der intransigenten *La Croix du Tarn* vollzogen, vgl. Faury, *Cléricalisme et anticléricalisme*, S. 192–195.

²⁶ Grundlegend hierzu Garrigues, *La République des hommes d'affaires*, und Charle, *Les élites de la République*, S. 446–450 (über Georges Picot). Der *Centre gauche* war außerdem ein Hort für das protestantische Großbürgertum von Paris, das mit Léon Say oder Georges Berger dort seine Vorstellungen einer religionsneutralen, aber wertkonservativen Republik verwirklichen wollte.

²⁷ Hatte sich der französische Sozialismus ideengeschichtlich lange Zeit an der revolutionären Tradition der Pariser Aufstände 1789, 1848 und 1871 orientiert, so nahm er nun erste Züge eines marxistisch inspirierten Klassensozialismus an, der sich von seiner humani-

eine Übereinstimmung ihrer sozialökonomischen Interessen. Die neue politische Kraft auf der Linken, deren ideologische Vorstellungen den bürgerlich-liberalen Konsens der Republikaner in Frage zu stellen schienen, provozierte als Reaktion eine Annäherung der bisher weltanschaulich geschiedenen liberalen und konservativen Kräfte. Der Modernisierungskonflikt zwischen Kapital und Arbeit begann die weltanschaulichen Gegensätze zu verdrängen. Insbesondere die großbürgerlichen Elemente des rechten Liberalismus, die man zeitgenössisch als Opportunisten bzw. gemäßigte Republikaner bezeichnete, näherten sich jenen Konservativen an, die moderne, bürgerliche Handlungsmuster adaptiert hatten. Der autoritäre Paternalismus der Konservativen und der emanzipatorisch-fortschrittliche Liberalismus der Opportunisten verbanden sich in der Ablehnung staatlichen Eingreifens in die Gewerbefreiheit durch Sozialversicherungen und Arbeitsschutzgesetzgebung sowie im Kampf gegen den Sozialismus²⁸. Als ein entscheidender Schritt sollte sich dabei erweisen, daß von seiten des rechten Flügels des Liberalismus, im Umfeld der *Centre gauche*-Liberalen Léon Say, Henri Barboux und Edouard Aynard, bürgerliche Interessensverbände entstanden, deren primäres Ziel es war, die sozialistischen Forderungen zurückzuweisen und alle sozialkonservativen Kräfte, rechte wie linke, zu diesem Zwecke zu sammeln²⁹.

Eine ähnliche Sammlungsbewegung von Liberalen und Konservativen vollzog sich auch bei den Vertretern der Landwirtschaft, die sich – rechte wie linke – der Hochschutzzollpolitik von Jules Méline anschlossen³⁰. Méline selbst forcierte ferner die Sammlung aller landwirtschaftlichen Interessenverbände im Zeichen von

stisch-kleinbürgerlichen französischen Tradition löste. Seit 1890 fanden zudem auch die ersten „Feiern“ des 1. Mai in Paris statt, die man zu Recht als Indiz für die Geburt einer eigenständigen sozialistischen Kultur Frankreichs bezeichnen kann. Vgl. Winock, *La culture politique des socialistes*.

²⁸ Als Reaktion auf die Streikbewegungen haben die republikanisch-radikalen Regierungen 1890–1892 eine Reihe von Arbeiterschutzgesetzen erlassen, die deutlich in die *liberté du travail* eingriffen: Reduktion der Frauenarbeit, Hebung des Mindestalters bei Kinderarbeit von 10 auf 13 Jahre, allgemeiner 10-Stundentag. Da dies die Produktion in der Seiden-, Leinen-, und Wollindustrie verteuerte, sammelte sich um Méline und die von Unternehmern finanzierte Zeitung *La République française* breiter Widerstand gegen diese Gesetze und die erstmals staatlich finanzierten Gewerbeinspektoren, vgl. die wichtige Analyse bei Rudischhauser, *Liberalismus*, S. 36ff. und 111–133. Ein Beispiel für den konservativ-katholischen Paternalismus ist die Familie Schneider im Creusot, die umfangreiche Schul-, Hygiene- und Freizeitangebote für ihre Arbeiter schuf, vgl. Beaucarnot, *Les Schneider*, bes. S. 154ff. und 162f.

²⁹ Es entstanden die *Ligue des contribuables* um Jules Roche, ihre ländliche Rivalin, die *Fédération des Contribuables* um Joseph Kergall, die *Association du Défense des classes moyennes* um Frédéric Clément, erste Arbeitgeberverbände wie der *Comité national républicain du commerce et de l'industrie* sowie andere bürgerliche Interessengruppen. Diese *antichambres* der Politik sind vor allem von Gilles Le Béguec und seinen Schülern untersucht worden. Vgl. Le Béguec, *Eveil*, S. 236ff., ders., *Prélude à un syndicalisme bourgeois*, S. 97ff., ders., *Les élites économiques*, ders., *Les réseaux*, ders., *Le moment de l'alerte fiscale*, sowie die beiden Doktorarbeiten Dubos, *André Lebon*, S. 250ff., 253ff., sowie ders., *Parlementaires et grands patrons*, und Ruhlmann, *Ni Bourgeois, ni Proletaires*, S. 32–38, 108ff. und 170ff.

³⁰ Vgl. Cointat, *Jules Méline: Mérite agricole*, Smith, *Tariff Reform in France*, passim und die neue Studie von Rita Aldenhoff-Hübinger, *Agrarpolitik und Protektionismus*, S. 88ff. und 132ff. Ein weiterer öffentlicher Rückhalt der Agrarpolitik Mélines war der Graf

Schutzzoll und Abwehr des urbanen Sozialismus. Es gelang ihm sogar, die konservative *Société des Agriculteurs* (nach ihrem Sitz in Paris *Rue d'Athènes* genannt) und die republikanische *Société Nationale d'Encouragement à l'Agriculture* 1893 zum Beitritt in der großen Dachorganisation aller industriellen und agrarprotektionistischen Verbände, der *Association de l'Industrie et de l'Agriculture Françaises (AIAF)*, zu überreden. Damit war in Frankreich eine großindustriell-agrarische Sammlung entstanden. Wie Hermann Lebovics in seiner Untersuchung über diese „*alliance of iron and wheat*“ herausgearbeitet hat, stellte ein Kompromiß zwischen Anhängern des Freihandels und Protektionisten das entscheidende Moment für deren Zusammenarbeit dar: Unter dem Druck der ebenfalls Protektion suchenden Baumwoll- und Schwerindustrie verzichteten die Freihändler auf einen doktrinären Wirtschaftsliberalismus, v. a. in den Außenbeziehungen, während die Agrarier, gegen ausländische Konkurrenz geschützt, das freie Spiel der Kräfte im Inland anerkannten³¹.

Die fortschreitende Industrialisierung und die Entstehung einer sozialistischen Kraft auf der Linken haben also die weltanschaulichen Differenzen, die zwischen Liberalen und Konservativen, *Gauche* und *Droite*, bestanden, verblassen lassen. Rechtsliberale und Konservative haben sich deshalb im Interesse der Bewahrung des sozialökonomischen Status quo angenähert und eine erfolgreiche außerparlamentarische Interessenallianz geschlossen. Kam es in Folge dessen auch, wie Lebovics postuliert, zu einem *new conservatism*, d. h. zu einer liberal-konservativen Verbindung auf politischer Ebene, einer Art Tory-Partei *à la française*? Trotz vieler Bemühungen von beiden Seiten in den 1890er Jahren ist diese Frage *ex post* gesehen eindeutig zu verneinen³². Zwar forderten die Protagonisten beider Gruppen immer wieder ein derartiges Zusammengehen im Parlament oder gar in einer politischen Organisation³³. Jacques Piou, ein überzeugter Katholik monarchistischer Tradition, gründete 1889 sogar eine von der *Droite royaliste*³⁴ unabhängige Gruppe, die sich zunächst *Droite indépendante*, später *Droite constitutionnelle*³⁵ nannte

Melchior de Vogüé, der als führendes Mitglied der *Rue d'Athènes* und *rallié* als Verbindungsmann zwischen Méline und Piou auftrat. Vgl. Barral, *Les Agrariens*, S. 78-90.

³¹ Vgl. Lebovics, *Alliance*, S. 92ff., und Hilsheimer, *Interessenverbände und Zollpolitik*, S. 613ff., Wartelle, *Yves Guyot ou le libéralisme de combat*.

³² Grundlegend immer noch Sedgwick, *Ralliement*, S. 58-60, 79f. und 135.

³³ Hierzu zählten die *Centre gauche*-Liberalen Léon Say und Anatole Leroy-Beaulieu sowie der Orleanist Vicomte de Gontaut-Biron. Zu Says Rede am 19. 2. 1887 im Senat vgl. Garrigues, *La République des hommes d'affaires*, S. 269, zum Vicomte de Gontaut-Biron vgl. sein Artikel: *La Chambre de 1889 et la droite*, *Le Correspondant* vom 25. 10. 1889, S. 189-198. Anatole Leroy-Beaulieu schrieb in seinem Artikel in der RDDM vom 1. 3. 1890, S. 85-122: Die Republik brauche, angesichts der linken Mehrheit, eine konstitutionelle Opposition, die nur dann Erfolg habe, wenn die „conservateurs“, d. h. die Monarchisten, den „instinct conservateur des masses“ auch befriedigten, d. h. den politischen *Status quo* – die Republik – akzeptierten.

³⁴ Zu dieser „reaktionären Rechten“ gehören die Aristokraten des Westens (Côtes-du-Nord, Vendée, Mayenne, Deux-Sèvres) wie Baudry d'Asson, der Marquis de La Rochejaquelein oder der Vicomte de la Loue, neben den Resten des royalistischen Midi um de Ramel und Bernis (Gard), vgl. Mayeur, *Droites et ralliés*.

³⁵ Den Namen *Droite constitutionnelle* nahm die Gruppe auf Vorschlag Pious am 21. 3. 1890 an. Der liberale *Journal des Débats* gratulierte ihm dazu am 22. 3. 1890.

und die all diejenigen konservativen Kräfte zu bündeln trachtete, die zu einem Bündnis mit den auf Ordnung und Moral bedachten Teilen der gemäßigten Republikaner bereit waren³⁶. Dies führte jedoch nur zu einer Spaltung im Lager der Rechten, ohne daß die Gruppe wirklich eine Plattform für die angestrebte Tory-Partei bilden konnte³⁷. Ganz ähnlich erging es auch dem sehr liberalen Katholiken Etienne Lamy, der seine katholischen Mitstreiter aufforderte: „Il faudrait agir comme citoyen et en se plaçant sur le terrain tout moderne du droit commun et de la liberté.“³⁸ Nur wenige Konservative wie der Baron Reille folgten Lamy, vor allem, da sie seiner Forderung nach bedingungsloser Anerkennung der Republik nicht nachkommen wollten³⁹.

Die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen einer liberal-konservativen Sammlung im Frankreich der 1890er Jahre wurden so für die Zeitgenossen schnell erkennbar. Auf der einen Seite kam es ihm Parlament immer dann zu Abstimmungsallianzen von Liberalen und Konservativen, wenn die Verteidigung des sozialökonomischen Status quo auf dem Spiel stand, z.B. bei der Verlängerung der Schutzzollpolitik oder der Verhinderung einer progressiven Einkommenssteuer⁴⁰. Arbeitgebernahe Organisationen wie die *Union Libérale Républicaine* sorgten dann bereits im Vorfeld für ein konzertiertes Auftreten der Fraktionen⁴¹, wobei

³⁶ Jacques Piou, *Les Conservateurs et la démocratie*, in: RDDM vom 15. 6. 1897, S. 787–806. Vgl. auch die Biographie seines Weggefährten und späteren Mitglieds der *Fédération républicaine* Joseph Denais, Jacques Piou: un apôtre de la liberté.

³⁷ Die Konservativen, die sich der Initiative Pious anschlossen, entstammten allesamt jenem Konservatismus, der bürgerlich-moderne Handlungsmuster angenommen hatte und auch außerhalb des Parlaments der großindustriell-agrarischen Allianz nahestand, vgl. Shapiro, *The Ralliement*, Sedgwick, *Ralliement*, S. 69ff., speziell zu den Textilindustriellen vgl. auch Landes, *Religion and Enterprise*.

³⁸ Er wollte deshalb nicht als „catholique vaincu, serviteur de l’Eglise“, sondern als „républicain vainqueur, allié de l’Eglise“ gelten, vgl. Protokoll der Sitzung des *Comité de Défense des Congregations* vom 25. 6. 1880, AN 333, AP 47. Umgekehrt wollte Lamy auch den Republikanern die Modernität des Syllabus beweisen: „Il faut faire le jour sur le Syllabus, car c’est là la grande question et c’est sur elle que s’engagera la lutte des prochaines élections, il faut faire voir lumineusement la conciliation entre l’Eglise et les libertés politiques.“ In der Zeit nach seiner politischen Niederlage 1881 widmete sich Lamy bereits einer ersten Initiative zur Gründung einer konservativ-republikanischen Wahlkampfallianz. Zu eben diesem Zwecke hatte Lamy bereits 1887 eine *Association républicaine, libérale et conservatrice* ins Leben gerufen, die konservative Republikaner, klassische Liberale und rallierte Monarchisten versammeln sollte, „pour la protection des intérêts matériels et moraux, le maintien de l’ordre social et de la liberté civile“. Ein Exemplar des Programms in: AN 333, AP 47. Vgl. mit Verweisen auf andere *républicains catholiques*: Dabry, *Les Catholiques républicains*.

³⁹ „Au lieu de demander la paix au parti qui gouverne pour vous rallier à la république, vous devez d’abord vous rallier à la république pour disputer à ce parti le gouvernement“, vgl. Etienne Lamy, *Le Devoir des Conservateurs*, in RDDM vom 1. 6. 1892, S. 512–536.

⁴⁰ In der Regel unterstützten alle 32 Abgeordneten der Gruppe um den Prince d’Arenberg und den Baron Reille die gemäßigt republikanischen Regierungen, vgl. Mayeur, *Droite et ralliés*.

⁴¹ Die ULR war eine Fortsetzung des *Centre gauche* um den Pariser Geschäftsanwalt Henri Barboux und verfügte mit Léon Say oder Georges Picot über direkte Kontakte in das industriebürgerliche Milieu (*Société d’économie politique* und den *Journal des Economistes*). Vgl. Le Béguec, *Les élites économiques*, S. 143. Allgemein auch Garrigues, Léon Say et le *Centre gauche*, für die Teilnahme des Baron Reille vgl. Garrigues, *Centre gauche*, S. 331.

nicht unerheblich war, daß sich die doktrinären Liberalen des *Centre gauche* um Aynard den Ideen der katholischen Sozialreform, insbesondere Le Plays, angenähert hatten und nun ebenfalls die moralische Verpflichtung des Unternehmers, die Arbeiter zu schützen, um einen Eingriff des Staates in diese Sphäre unnötig zu machen, betonten⁴². Besonders intensiv gedieh die Zusammenarbeit unter der Regierung von Jules Méline, der, selbst ein Befürworter der liberal-konservativen Allianz, mit seiner sozialkonservativen Wirtschaftspolitik alle Erwartungen erfüllte, die man an ihn aus den Reihen der verschiedenen großindustriell-agrarischen Interessengruppen gestellt hatte. Er verlängerte das Notenbankmonopol für die *Banque de France*, hielt die Importzölle auf Getreide auch gegen die Reklamationen der Pariser Arbeiterschaft hoch⁴³ und entwarf einen Plan zur schnellen Niederschlagung von Streikbewegungen durch die Armee. Eine fortgesetzte Annäherung an das zaristische Rußland unter seinem liberalen Außenminister Gabriel Hanotaux⁴⁴ entsprach nicht nur ganz den Plänen Leos XIII. zur Schwächung des Dreibundes, sondern kam auch den industriepolitischen Interessen von Fabrikanten wie Eugène Motte und den Familien Schneider und de Wendel entgegen⁴⁵. Zeitgenossen sprachen bereits von einem *esprit nouveau*, der im Parlament herrsche.

Gleichwohl erwiesen sich auch während dieser retrospektivisch *expérience Méline* genannten Epoche die alten weltanschaulichen Gräben der französischen Politik als unüberbrückbar⁴⁶. Zu mehr als einer parlamentarischen Zusammenarbeit waren die Rechtsliberalen und die Konservativen um Piou aus zwei Gründen nicht bereit. Dies betraf *erstens* die erneut aufgeworfenen Fragen zur Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche. Obwohl sich die Katholiken mit dem Segen Papst Leos XIII. an die Republik *ralliiert* hatten⁴⁷, bekannten sich nur 17 der 32

⁴² Rudischhauser, Liberalismus, S. 143.

⁴³ Eine mutige Entscheidung angesichts der Rolle des Brotpreises in den Revolutionen von 1789 und 1848!

⁴⁴ Gabriel Hanotaux war Historiker und Mitglied der *Académie Française*, dem orleanistischen Zirkel in Paris *par excellence*. Sein Liberalismus verankerte ihn klar im Umkreis der *Revue des Deux Mondes* um Leute wie Paul Beauregard oder Anatole Leroy-Beaulieu und machten aus ihm einen der wenigen Außenminister der Dritten Republik, die kein Abgeordnetenmandat besaßen.

⁴⁵ Diese hatten für ihre Metallindustrie in den Bergbau im Ural und Czenstochowa investiert. Vgl. hierzu grundsätzlich Lebovics, Alliance, S. 169–179.

⁴⁶ Dies verkennt die Arbeit von Elwitt, *Third Republic Defended*, die von einem einheitlichen bürgerlichen Block der herrschenden Klasse ausgeht, ohne auf die weltanschaulichen Unterschiede auch nur einzugehen. Méline scheint in dieser Perspektive eine gleiche politische Couleur zu vertreten wie Briand oder Clemenceau, zwischen denen in der Außen- und Kirchenpolitik jedoch Welten lagen. Da der Autor allein sozialökonomische Parameter bei der politischen Klassifizierung zuläßt, gelingt ihm kein wirkliches Verständnis seines Gegenstandes.

⁴⁷ Papst Leo XIII. hatte 1885, sicherlich auch im Hinblick auf seine mehr als prekäre Lage im neuen Königreich Italien, in der Enzyklika *Immortale Dei* die Trennung von geistlicher und weltlicher Gewalt bekräftigt und festgestellt, daß Regierungsgewalt grundsätzlich an keine bestimmte Regierungsform gebunden sei. Er rief die französischen Katholiken zu einer Sammlung allein auf spirituellem Gebiet (*catholiques d'abord*) auf und warb für deren Mitarbeit an der Politik, vor allem der Sozialpolitik, auf der Basis der Verfassung. Sie sollten sich aus der monarchistischen Klammer lösen und an die Republik *ralli-*

Abgeordneten dieser *ralliés* zur laizistischen Staatsschule in Frankreich⁴⁸. Auch in einer sehr hitzig geführten Debatte um die technische Änderung der Besteuerung von Orden⁴⁹ zerfiel die Gruppe um Piou und versagte schließlich mehrheitlich der republikanischen Regierung Ribot die Gefolgschaft, vor allem nachdem es in katholischen Hochburgen zu Demonstrationen gegen die Steueränderung gekommen war⁵⁰. Auch innerhalb der Gruppe um Piou war umstritten, ob man von einer vollständigen Anerkennung der Republik („adhésion à la république“) oder nur von einer freundlichen Hinnahme derselben („acceptance de la république“), vor allem im Hinblick auf ihre laizistische Gesetzgebung, sprechen sollte⁵¹. Solange jedoch das *Ralliement* der konservativen Katholiken aus Sicht der Republikaner nur halbherzig war, nutzten auch die engen Kontakte zwischen Méline und Lamy, die regelmäßig das politische Vorgehen absprachen, nichts. Eine liberal-konservative Fraktion im Parlament kam nicht zustande.

Als zweites Hindernis dafür sollte sich der Wahlkampf für die Kammerwahlen 1898 erweisen. Beide Strömungen, Rechtsliberale und *ralliés*, gerieten wieder in den Zugzwang, den Erwartungen des sie tragenden vopolitischen sozialen Netzwerks, der jeweiligen Subkultur, zu entsprechen⁵². Bürgerliche Rechtsliberale wurden so wieder zu dezidierten Republikanern, die ihre republikanisch-laizisti-

ieren, wie es der Kardinal Lavigerie im berühmten *Toast d'Alger* formulierte. Der Papst war an einer Annäherung mit Frankreich, der *fille ainée de l'Eglise*, interessiert, weil er eine Schwächung des ihn bedrohenden Dreibundes erreichen wollte. Vgl. Larkin, *The Church and the French Concordat*, Montclos, *Le toast d'Alger*, O'Donnel, Lavigerie in Tunesia, und Denais, Jacques Piou, un apôtre de la liberté, S. 43f.

⁴⁸ Mayeur, *Droite et ralliés*, passim.

⁴⁹ Für die Änderung vom *droit d'accroissement* zum *droit d'abonnement* vgl. Dansette, *Histoire religieuse de la France contemporaine*, Bd. II, S. 241–246. Für die Episode vgl. den Bericht des Nuntius in Frankreich, Ferrata, *Ma Nonciature en France*, S. 544–566.

⁵⁰ Den von der Regierung akzeptierten *ordre du jour* votierten nur fünf *ralliés*, acht enthielten sich, 13 stimmten dagegen, und zehn hatten sich wohlweislich beurlauben lassen; die Zahlen nach Sedgwick, *Ralliement*, S. 79. Für Hintergründe des v. a. in Cambrai aktiven Widerstandes, die zur Verurteilung des Erzbischofs von Cambrai führten, vgl. Mayeur, *Abbé Lemire*, S. 240–243.

⁵¹ Ein rechter Flügel der *ralliés* lehnte dezidiert den Begriff *adhésion à la république*, ab, da er eine Annahme auch der Schul- und Militärgesetzgebung bedeutet hätte; statt dessen sprach man öffentlich von der *acceptance de la république*, d. h. von der Hinnahme des konstitutionellen Faktums ohne Übernahme der republikanischen Kultur und all ihrer legislativen Errungenschaften. Auf der anderen Seite drängte ein linker Flügel der *ralliés*, der mit dem Ausdruck *adhésion* keine Probleme hatte, darauf, endlich das *ralliement* fortzusetzen und eine Verbindung mit den gemäßigten Republikanern, zumindest in der parlamentarischen Praxis, einzugehen. Unterstützt wurden sie von dem Katholiken Robert Pinot, dem späteren Generalsekretär des Verbandes der Schwerindustrie, dem *Comité des forges*, der in seinem Buch *L'Eglise et l'esprit nouveau* 1894 ebenfalls zur endgültigen Annahme (*adhésion*) der Republik aufrief. Belege bei Sedgwick, *Ralliement*, S. 58–60, der auch einen Brief Lamys in dessen Nachlaß entdeckt hat, wo dieser Piou deutlich kritisiert. Zur ambigen Rolle Pious vgl. seinen Artikel „*Un programme de la Droite républicaine*“ im *Figaro* vom 8. 1. 1893.

⁵² Über den Wahlkampf allgemein, vor allem über die Notwendigkeit der Kandidaten, die kulturell-religiöse Prägung ihrer Wähler durch bestimmte Schlagwörter zu befriedigen, vgl. Gammal, *L'utilisation électorale du passé 1885–1898*, und Bourreau, *Les députés parlent aux électeurs*.

sche Weltanschauung als quasi-religiöses Credo propagierten, während die *ralliés* wieder zu Katholiken wurden, die Erwartungen von Klerus und Kirchenvolk zu erfüllen hatten⁵³. Weil die Kandidaten auf Grund des Fehlens von politischen Organisationen auf lokaler Ebene auf die Unterstützung von vorpolitischen Vereinen und Verbänden angewiesen waren, kam den weltanschaulich geprägten Subgesellschaften der *deux France* eine entscheidende Rolle beim Wahlkampf zu, da nur sie über die notwendige Organisationsstruktur verfügten.

Bei den großen katholischen Wahlkampfveranstaltungen, z. B. anlässlich der 1400-Jahrfeier der Taufe Chlodwigs in Reims, verschwanden die Unterschiede zwischen *ralliierten* und monarchistischen Kandidaten, ja es kam sogar mit Hilfe des Episkopats zu einer Verdrängung von liberalen Katholiken zugunsten von fundamentalkatholischen Monarchisten⁵⁴. Auch die von Lamy ins Leben gerufene *Fédération électorale* mußte auf Druck der Kirche ihren konzilianten Kurs verlassen, Lamy wurde entmachtet und mußte zusehen, wie fundamentalkatholische Kreise seinen Wahlverbund in die Allianz mit den Monarchisten manövierten. In einem letzten Gespräch mit Méline vor den Wahlen mußte Lamy auf Druck seines Lagers darauf beharren, daß die laizistische Schulgesetzgebung von den Katholiken nicht anerkannt werden könne und abzuschaffen sei⁵⁵. Obwohl das Wort von

⁵³ Der Orleanist Denys Cochin betonte, seine „collaboration“ mit den Republikanern höre da auf, wo die jeweiligen „principes fondamentaux“ tangiert würden. Umgekehrt rief ein Mitarbeiter Mélines, der gemäßigte Republikaner Delcassé, 1897 zur Rückkehr zur *union des républicains*, d. h. zur Einheit der rechten und linken Republikaner auf, die den *esprit nouveau* und Mélines Politik beenden sollte. Das Zitat von Cochin vom 12. 3. 1898 ist abgedruckt bei Shapiro, *The Ralliement*, S. 41. Über den späteren Außenminister, der aus dem Umfeld Gambettas kam und als gemäßigter Republikaner das Département Ariège vertrat, vgl. Zorbibe, Delcassé.

⁵⁴ Federführend waren hierbei die *Assumptionisten* der katholischen Tageszeitung *La Croix* und Emile Keller, deren *ralliement* an die Republik stets nur ein Lippenbekenntnis gewesen war. Durch ihre Pressemacht und ihre finanziellen Ressourcen (sie gründeten ein *Comité Justice-Egalité*) gelang es ihnen, viele der neuen katholischen Vereine zu unterwandern und für eine katholische Sammlung zu mobilisieren, die *rallierte* und monarchistische Katholiken gleichermaßen vereinte und die Folgen des *ralliements* wieder rückgängig machen sollte. APP BA 1964, Dossier La Croix Dossier Wahlen 1898: „La Croix s’est ainsi trouvé amenée à faire campagne contre un assez grand nombre de républicains modérés, et parmi eux, M. Ribot et même certains membres du gouvernement, tels que M. Barthou [...] elle divisait les membres de la majorité ministérielle suivant qu’elle les soutenait ou qu’elle les combattait en « libéraux et modérés », en « opportunistes » et en « opportunistes sectaires ».“ Ferner vgl. Marchasson, *La Croix et le Ralliement*, Rémond, *Les Deux Congrès ecclésiastiques de Reims et de Bourges*, Sedgwick, *Ralliement*, S. 98, und für ein Beispiel auf lokaler Ebene, wo sich Liberale der *Centre gauche*-Tradition 1896 aus ihrer Allianz mit den *ralliés* lösten, da diese den Kongreß der christlichen Demokratie nach Lyon holten, vgl. Bernard, *La dérive*, S. 58.

⁵⁵ Vgl. die Berichte bei Piou, *Le Ralliement*, S. 73–78, und Lachapelle, *Le Ministère Méline*, S. 173–181. Die Ursache des Scheiterns des ersten *Ralliements* wurde auch nach dem Ersten Weltkrieg wieder Thema der innerkatholischen Diskussion und begleitete unmittelbar den Verlauf des sogenannten zweiten *Ralliements*. Während ein katholischer Republikaner in der Tradition von Lamy, Pierre Dabry, die katholischen Integralisten um *La Croix* bezichtigte, das *ralliement* untergraben zu haben, beharrte der der AF nahestehende Harvard de la Montagne auf der Schuld der gemäßigten Republikaner, vgl. Dabry, *Les catholiques républicains*, S. 566–575, und de la Montagne, *A propos d’un Centenaire*, S. 68.

keinem Vertreter der *Droite* gebraucht wurde, zeichnete sich vor den Wahlen 1898 also eher die Etablierung eines *parti catholique* ab, von der Albert de Mun immer geträumt hatte⁵⁶ und die der päpstlichen Politik unter Leo XIII. so zuwider gewesen war, denn eine liberal-konservative Allianz.

Nicht nur das konservativ-katholische Lager, sondern auch das republikanisch-liberale hatte vor den Wahlen 1898 einen eigenen Weg beschritten und zu eigenen Organisationsformen gefunden. Ziel war ein moderner, den Erfordernissen der Zeit angepaßter, fortschrittlicher Liberalismus. Anführer dieser nun sich selbst *progressistes* nennenden Gruppe waren junge Politiker um Poincaré, Barthou, Leygues, Delcassé, Deschanel, Jonnart, und Ribot, die bereits einen neuen Typus des republikanischen Liberalen verkörperten, denjenigen nämlich, der nicht mehr um die Republik gekämpft, sondern sie vorgefunden hatte. Ihr Hauptanliegen war die Konservierung der Republik unter gradueller, „progressiver“⁵⁷ Ausgestaltung einer Sozialpolitik, die gleichermaßen die Agitation der Sozialisten wie der christlichen Demokratie konterkarieren sollte. Sie sparten auch nicht mit herber Kritik an der sich abzeichnenden katholischen Lagerbildung und dem zunehmenden Einfluß des Klerus auf die Politik⁵⁸. Ihr republikanischer Liberalismus war durch ein revolutionsprophylaktisches Denken motiviert, das sich vom klassischen Liberalismus ebenso wie von einem starren Konservatismus unterschied. Protektionismus war als Mittel zum Schutz der französischen Bauern genauso akzeptiert wie die Lösung sozialer Probleme auf genossenschaftlicher Basis⁵⁹. Im Gegensatz zu den in konservativ-katholischen Kreisen verbreiteten Dekadenzvorstellungen vertraute man dabei jedoch gleichsam fromm auf den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt⁶⁰.

⁵⁶ Vgl. Levillain, Albert de Mun, S. 995-999.

⁵⁷ Der Name *progressistes* rührte von einer Erklärung Deschanels aus dem Jahre 1893, der eine „politique progressive“ angekündigt hatte. Bereits 1881 hatte Waldeck-Rousseau von „cette politique vraiment progressive qui consiste à n'avancer qu'avec sagesse, mais à ne reculer jamais“ gesprochen, die eine eigene Form des republikanischen Liberalismus darstellen sollte, und so war es auch kein Wunder, daß der *Richelieu de la Troisième République* 1894 nach langjährigem Rückzug aus der Politik auf die parlamentarische Ebene zurückkehrte. Über die Rückkehr Waldecks vgl. die exzellente Studie von Sorlin, Waldeck-Rousseau, S. 353ff., das Zitat S. 207. Zum sozialen und gesellschaftlichen Hintergrund dieser jungen Progressisten, die allesamt dem Pariser Juristenmilieu entstammten, vgl. die Arbeiten von Le Béguec, Avocats, und ders., *Les réseaux*, S. 243ff. Speziell zu Ribot, der zu einem Führer des liberalen Progressismus werden sollte, vgl. Martin E. Schmidt, Alexandre Ribot und Desrumeaux, Alexandre Ribot.

⁵⁸ Vgl. Keiger, Poincaré, S. 78f., Mayeur, Louis Barthou et la question religieuse, S. 141f., ders., *La vie politique sous la Troisième République*, S. 160, und Vavasseur-Desperriers, Charles Jonnart.

⁵⁹ Vgl. hierzu die wichtigen Stellungnahmen von Jonnart bei Garrigues, *Centre gauche*, S. 315, und von Barthou bei Bosquest-Melou, Louis Barthou et la circonscription d'Oléron, S. 68.

⁶⁰ So hatte Paul Deschanel am 26.10.1896 festgestellt, daß Fortschritt niemals „contre l'histoire, la science et la civilisation“ erfolgen könne, zitiert nach Sedgwick, Ralliement, S. 139. Über die Dekadenz vgl. Winock, *Nationalisme*, S.103-112. Die Progressisten kamen wie Poincaré oder Ribot aus ländlichen Wahlbezirken des Nordens und Ostens, von denen die jüngste Forschung festgestellt hat, daß sie im Vergleich zum südlichen Frankreich früh von einer kapitalintensiven und motorisierten Landwirtschaft geprägt waren,

Der entscheidende Schritt zu einer selbständigen Organisation dieser *Progressisten* ohne die katholischen Konservativen war die Gründung des *Grand Cercle républicain* durch Waldeck-Rousseau und seinen Vertrauten Marcel Fournier von der *Revue politique et parlementaire* im März 1898⁶¹. Der *Cercle* sollte das Großbürgertum⁶² aus Paris und den Provinzstädten mit den progressistischen Abgeordneten in Verbindung bringen und eine Vernetzung aller gemäßigt republikanischen Kräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herbeiführen⁶³. Der Wahlkampf hatte bis dato nämlich gezeigt, daß das disziplinierte Auftreten der Sozialisten und Radikalsozialisten und ihrer vopolitischen Verbände sowie der katholischen Rechten die Position der *Progressisten* in ihren Wahlkreisen zunehmend bedrohte. Ohne die Anbindung an vopolitische Verbände und allein auf ihr sozialmoralisches Prestige vertrauend, waren sie den Anforderungen des Wahlkampfes in Zeiten aufkommender Massenbewegungen nicht mehr gewachsen. Die Verbindung mit den führenden Kräften in Industrie und Handel sollte finanziell und personell das Vakuum füllen, das zwischen einem *progressistischen* Kandidaten und der Wählerschaft bestand. Obwohl letztlich die flächendeckende Implantierung des *Cercle* im ganzen Land scheiterte und er nur dort reüssierte, wo sozialistische Agitation den Weg zu einer bürgerlichen Sammlung geebnet hatte (Rouen, Lille, Roubaix, Nancy, Belfort), manifestierte sich doch in ihm letztlich ein eigenständiger Organisationswille der *Progressisten*. Eine zentral gesteuerte Wahlallianz zwischen *Progressisten* und *ralliés* gelang infolgedessen nicht⁶⁴, die rechts-

die eine ländlich-konservative Lebenswelt und technischen Fortschritt verbanden, vgl. Mayand, *La petite exploitation rurale triomphante*, und Hubscher, *L'agriculture et la société rurale dans le Pas-de-Calais*.

⁶¹ Ausführlich dazu Sorlin, Waldeck, S. 375–388.

⁶² Der Jahresmitgliedsbeitrag lag bei 200 Franc! Vgl. die Kritik in *L'Éclair* vom 27. 1. 1898 an den Progressisten: „Nos confrères ne s'occupaient que de la propriété et des intérêts matériels, laissant de côté les grands principes de morale et de religion.“ Vgl. Marcel Fournier, *L'Organisation du parti progressiste*, in: *Revue politique et parlementaire*, vom November 1897.

⁶³ Die Kandidaten der gemäßigten Republikaner wurden mangels einer festen Organisation vor 1898 bzw. 1902/03 oft als *nebuleuse progressiste* bezeichnet, vgl. X, *Le Parti Progressiste*, in: *Revue politique et parlementaire* vom Juni 1897. Ein erster Schritt der Organisation war die Konstituierung eines *Comité national républicain du Commerce et de l'Industrie*, das eine einheitliche Unterstützung der zerstreuten progressistischen Kandidaten unternahm, die bisher von den beiden größten progressistischen Bündnissen, der *Union Libérale Républicaine* und der *Association Nationale Républicaine* protegert wurden. Über den gut untersuchten Fall des Departements Rhône, wo es eine Allianz von Opportunisten und Liberalen ebenfalls unter Ausschluß der *ralliés* gab, vgl. Bernard, *La dérive*, S. 78–80.

⁶⁴ Lediglich in Einzelfällen wie bei den Kandidaturen von Jacques Piou oder von Eugène Motte konnte eine Einigung erzielt werden: Waldeck setzte bei den katholischen Industriellen in Roubaix die Unterstützung des liberalen Motte durch, während Piou selbst mit Méline zuvor die Unterstützung der Progressisten in Toulouse für sich ausgehandelt hatte. Ansonsten traten rechtsliberale Kandidaten, die sich nun Progressisten nannten, unabhängig und oft gegen katholische Kandidaten an, die von der *Fédération Lamy* investiert wurden. Vgl. Sorlin, Waldeck-Rousseau, S. 388, Fußnote 180, sowie Segdwick, *Ralliement*, S. 145. Während die *ralliés* in der Regel im zweiten Wahlgang für den gemäßigten Kandidaten zu votieren empfahlen, scheuten viele Republikaner dieses Bündnis und trugen damit nicht unerheblich zur Wahlniederlage der *ralliés* bei. Für eine regionale Analyse der Differenz Katholiken vs. *modérés* 1898 vgl. Faury, *Cléricalisme et anticléricalisme*, S. 209ff.

liberalen *Progressisten* blieben aus Sicht der Katholiken „de l'autre côté de la barricade“⁶⁵.

2. *Progressisten* und *rallierte* Katholiken im französischen Kulturkampf (1898–1914)

Teile der konservativen Rechten hatten sich also verändert, indem sie sich an die Republik *rallierte* hatten und die gemäßigten Republikaner in ihrer sozialkonservativen Politik unterstützten. In ihren Reihen dominierten nicht mehr aristokratische Großgrundbesitzer allein, sondern es fanden sich auch Industrielle und Bildungsbürger, die der Konterrevolution abgeschworen hatten und die Republik als legalen Status quo akzeptierten. Gleichwohl blieben diese Kreise gesellschaftlich mit der konservativ-katholischen Subgesellschaft verbunden, d. h. sie unterhielten weiterhin Beziehungen zum Klerus und zum katholischen Vereinsmilieu, deren Grundwerte und Leitvorstellungen sie immer noch teilten. Solange diese Grundwerte nicht mit den laizistisch-republikanischen Grundwerten vereinbar waren, wurden sie von den gemäßigten Republikanern immer noch mit Mißtrauen beäugt. Dies galt um so mehr für die ersten Jahre des neuen Jahrhunderts, die in Frankreich im Zeichen des Kulturkampfes standen.

War das Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende im politischen Raum von den Folgen sozialer und gesellschaftlicher Umbrüche im Zuge der Modernisierung gekennzeichnet gewesen, so sollte nach der Jahrhundertwende die Auseinandersetzung des französischen Staates mit der römisch-katholischen Kirche das politische Geschehen dominieren. Höhepunkte dieses Kampfes waren nach der Dreyfus-Affäre die Gesetzgebung für Kongregationen (1901/4), die Aufhebung der Botschaft am Vatikan (1904) und das Kirchentrennungsgesetz (1905). Die Tatsache, daß dieser Kulturkampf mit europaweit beispielloser Härte und Leidenschaft geführt worden ist, erklärt sich insbesondere aus einer emotionalen Bewältigung der Industrialisierung und Modernisierung. Soziale Umbrüche und Veränderungen führten bei der Suche nach Orientierung zu einer Rückbesinnung auf klassische Deutungsangebote und Weltanschauungen, die damit politisch aufgeladen wurden. Ähnlich wie im Deutschen Reich, wo die beiden Konfessionen eine zweite Blüte durchlebten⁶⁶, zeichneten sich auch in Frankreich die *deux France* durch großen Zulauf und eine neue Dynamik aus. Die Systemfrage hatte sich, gerade nach der Dreyfus-Affäre, mit der nach einer laizistischen oder christlichen öffentlichen Moral und Lebensweise verbunden und so zu einer Deckungsgleichheit des

⁶⁵ So urteilte noch 1921 der ACJF-Vorsitzende Coppin über den Progressisten Jonnart: „Les Catholiques du Pas-de-Calais, qui veulent se souvenir, savent que, depuis 1885, M. Jonnart s'est toujours trouvé devant eux, dans les luttes électorales, de l'autre côté de la barricade, le drapeau laïque à la main, en compagnie des Radicaux, des Franc-Maçons et des Sectaires“, Brief Coppins an Guiraud vom 30. 10. 1921, in: AN 362, AP 148, Dossier 1.

⁶⁶ Olaf Blaschke hat gar von einem zweiten konfessionellen Zeitalter – nach dem ersten im 16. Jahrhundert – gesprochen. Vgl. seine Einleitung in ders., Konfessionen im Konflikt. Daß dieser Begriff wohl etwas überzogen ist, haben Carsten Kretschmann und Henning Pohl, Ein „Zweites Konfessionelles Zeitalter“?, herausgestellt.

religiös-gesellschaftlichen Gegensatzes mit dem der politischen Rechten und Linken geführt⁶⁷. Aristokratische Konservative, Katholiken, Klerus und bald auch Nationalisten verdichteten sich zu einem konservativ-katholischen Lager, das durch die gleichzeitige Entstehung eines laizistisch-republikanischen Lagers als Gegenpol zusammengehalten wurde⁶⁸.

Erste Verwerfungen der parteipolitischen Strukturen, die hier nicht im Detail vorgestellt werden können, wurden durch die Dreyfus-Affäre und der mit ihr verbundenen Entstehung einer radikalnationalistischen Rechten bewirkt. Die liberalen *Progressisten* zerfielen in einen linken Flügel, der die rechtsstaatlichen und freiheitlichen Grundwerte verteidigen, und einen rechten Flügel, der die Ehre der Armee nicht beschmutzen wollte und der die Republik nur als beste legale Staatsform zur Sicherung der eigenen materiellen Interessen wahrnahm⁶⁹. Méline, der repräsentativ für diesen rechten Flügel der *Progressisten* war, vertrat mithin kein substantielles, sondern ein formalistisches Verständnis der Republik. Im Zuge der Ausweitung der Dreyfus-Affäre, die in Straßenkämpfen und einem Staatsstreichversuch gipfelte⁷⁰, schlossen sich die rechten *Progressisten* sogar einer neuartigen Organisation an, der nationalistischen, den parteipolitischen Pluralismus ablehnenden *Ligue de la Patrie Française*⁷¹.

⁶⁷ Es bedürfte einer eigenen Studie, diese Modernisierungsbewältigung durch Rückgriff auf vorhandene Deutungsmuster systematisch zu untersuchen. Hinweise finden sich bei Kitzel, *Provinz zwischen Reich und Republik*, S. 108ff., und allgemein für die etwas besser untersuchte politische Kultur der Linken bei: Berstein, *La culture républicaine*, und Mollenhauer, *Auf der Suche nach der „wahren Republik“*.

⁶⁸ So blieb auch die christlich-demokratische Bewegung ebenso in das Lager der *Droite* eingebunden, wie die sozialistische in das der *Gauche*, da sie unter Jean Jaurès keine eigene Klassenkultur pflegte, sondern die Nähe zu den Radikalsozialisten suchte. Die Eingebundenheit der sozialistischen Kultur in das große Bett der *Gauche* vor 1914 stellte einen entscheidenden Unterschied zur Geschichte des deutschen Sozialismus dar. Eine eigene Arbeiterkultur und Arbeiterbewegung schälte sich in Frankreich nur in wenigen industriellen Zentren heraus, ansonsten blieben Sozialisten in ihrem sozialen Hintergrund und ihrer gesellschaftlichen Verwurzelung von den Radikalsozialisten kaum unterscheidbar, vgl. Touchard, *La gauche en France*, S. 52ff. und 63f., und Bergounioux, *Socialisme et République avant 1914*.

⁶⁹ Vgl. Huard, *Aboutissements préparés*, und Cahm, *Un courant des idées méconnu*.

⁷⁰ Vgl. Joly, *Dictionnaire*, S. 409–470, sowie ohne Archivmaterial Sternhell, *La Droite révolutionnaire*, ferner George, *Provinciales: la France aux quatre coins*, und Berstein, *La ligue*. Für den Staatsstreichversuch Paul Déroulèdes vgl. Joly, *Déroulède*, S. 279–322. Typisch für einen angehenden *Progressisten* ist die Haltung Louis Marins, der an seine Eltern im September 1898 schrieb: „Je ne suis plus l'affaire que de loin, bien que je sois pris entre deux feux par mes amis, tous avancés dans un camp ou dans l'autre, et entre lesquels, malgré mon parti pris dans un sens, je réussis tout de même à servir de lien commun.“, Brief Marins an seinen Vater, undatiert [September 1898], in: AN 317, AP 225.

⁷¹ Vgl. für das folgende Rioux, *Nationalisme et Conservatisme*, und Joly, *Dictionnaire*, zu Paris und den verschiedenen Großstädten, sowie ders., *Les antidreyfusards avant Dreyfus*. Zwei lokale Beispiele für die Allianz der bürgerlichen Rechtsliberalen mit den Nationalisten und der klassischen Rechten zur Bewahrung der „nationalen Größe“ finden sich in Rouen, vgl. Fuller, *Belle Époque French Nationalism: The Case of Rouen*, und im lothringischen Meurthe-et-Moselle, vgl. Serman, *The nationalists of Meurthe-et-Moselle*.

Obwohl diese Hinwendung zur radikalen Rechten nur von kurzer Dauer war⁷², blieb bei den rechten *Progressisten* das Stigma der Republikfeindschaft haften, weshalb es auch bis zum Ende der Dritten Republik im Jahre 1940 zu keiner Wiedervereinigung mit dem linken Flügel des Liberalismus mehr kam⁷³. Das national-konservative Kampfbündnis der *Ligue de la Patrie Française* zerfiel trotz gewonnener Munizipalwahlen in Paris im Jahre 1900, nicht zuletzt weil die *Progressisten* gewalttätige Straßenagitationen der mit der *Ligue* verbundenen antisemitischen und nationalistischen Banden⁷⁴ in Paris ablehnten⁷⁵. Einen ähnlichen Rückzug leiteten auch die gemäßigten Kräfte bei den konservativ-katholischen *ralliés* ein, die ebenfalls der *Patrie* beigetreten waren, nun aber schockiert den offensiv propagierten Antisemitismus ihrer eigenen Presse (*La Croix* und *La Libre Parole*) konstatieren mußten⁷⁶. Gerade die Würdenträger des ersten *Ralliements* distanziierten sich von den radikalen Nationalisten, die sich bald im Umfeld der neugegründeten *Action Française* sammeln sollten⁷⁷. Auch zwischen gemäßigt-liberalen Katholiken einerseits und radikal-nationalistischen Katholiken andererseits entwickelte sich so eine tiefe Kluft, die sich bis 1940 nicht mehr schließen sollte⁷⁸.

Diese Zersplitterung der politischen Strömungen zwischen der bürgerlichen Mitte und der konservativen Rechten setzte sich in besonderem Maße unter dem Eindruck der 1901 erlassenen Vereinsgesetzgebung (*loi des associations*) fort⁷⁹. Mit die-

⁷² Vgl. z. B. den Brief von Lannes de Montebello an Ribot vor den Wahlen 1902: „Les nationalistes continuent à me causer les plus grands ennuis par leur agitation et leur turbulence.“ Brief vom 26. 2. 1902, in: AN 563, AP 37. Méline selbst enthielt sich, wie Poincaré und Leygues, in der Debatte um die Exilierung Déroulèdes 1901, vgl. Joly, Déroulède, S. 327.

⁷³ Vgl. Bernard, *La diffusion*, S. 142. Für die Kritik Poincarés an Mélines Haltung vgl. dessen Brief vom 10. 5. 1899 an Méline, zitiert bei Keiger, Poincaré, S. 96, und die Explosion der *progressivistischen* Allianz in Lyon bei Bernard, *La dérive*, S. 97–99, und im Tarn bei Faury, *Cléricalisme et anticléricalisme*, S. 213.

⁷⁴ Vgl. dazu Watson, *The Nationalist Movement in Paris*, Ménager, *Nationalists and Bonapartists*, und Larkin, *La République en danger?*

⁷⁵ Vgl. Missoffe, *La vie volontaire d'André Tardieu*, und Ferry, *Un républicain modéré face à l'Affaire*.

⁷⁶ Die Bedeutung des Antisemitismus für den Katholizismus in Frankreich ist immer wieder hervorgehoben worden, vgl. Pierrard, *Juifs et catholiques français*. Für die Dreyfus-Affäre vgl. Birnbaum, *L'Affaire Dreyfus, culture catholique et antisemitisme*, Duclos, *Catholiques et juifs autour de l'affaire Dreyfus*, Sorlin, *Les Croix et les juifs*, und Wilson, *Ideology and Experience*, S. 125–166 und 509–584. Demgegenüber steht jedoch auch die Tatsache, daß einige prominente Katholiken sogar in das Lager der Dreyfus-Anhänger gehörten, vgl. Mayeur, *Les catholiques dreyfusards*.

⁷⁷ Für de Mun vgl. Levillain, *Albert de Mun*, S. 429, und Duclos, *Catholiques*, S. 41. Piou, *Le Ralliement*, S. 84, verurteilte 1928 immer noch die Unruhen von Drumont, *La Libre Parole* und Déroulède, die dem *Ralliement* der Katholiken nur geschadet hätten. Für den Abbé Lemire vgl. Mayeur, *Abbé Lemire*, S. 254. Die Radikalisierung des Konservatismus im Zuge der Entstehung der *Action Française* ist häufig behandelt worden, vgl. Weber, *Action Française*, S. 19–62, Sternhell, *La Droite révolutionnaire*, und Nolte, *Der Faschismus in seiner Epoche*.

⁷⁸ Für die gemäßigten Provinzaristokraten vgl. Brelot, *Entre nationalisme et cosmopolitisme*, S. 347ff., und die Kritik von Barrès an den mutlosen „cléricaux fournis par le monde Piou“, Brief vom 18. 11. 1902 an Maurras, in: Barrès/Maurras, *La République ou le Roi*, S. 389.

⁷⁹ Vgl. Bomier-Landowski, *Les Groupes Parlementaires*.

ser wurde nicht nur die rechtliche Grundlage für die Entstehung politischer Parteien geschaffen, sondern es wurden auch die katholischen Kongregationen und Orden an eine Autorisierungspflicht durch das Parlament gebunden⁸⁰. Obwohl *Progressisten* und *ralliés* dies geschlossen mit der gesamten Rechten ablehnten, fanden sie in ihrer gemeinsamen Opposition gegen das Regierungsprojekt nicht zueinander. Dies lag zum einen daran, daß die *ralliés* das Regierungsprojekt vor allem aus religiösen Gründen ablehnten, weil sie darin eine Beschneidung des katholischen Glaubens und der Gewissensfreiheit sahen. Die *Progressisten* hingegen argumentierten nicht von einem religiösen Standpunkt aus, sondern beriefen sich auf die republikanische Freiheit, die einem jeden, auch Ordensleuten, die Vereinsfreiheit zugestehet⁸¹. Bedeutsamer war jedoch die Tatsache, daß nicht wenige *ralliés* die einsetzende Agitation und Revolte vor einzelnen Ordenshäusern gegen die Staatsgewalt unterstützten, während die *Progressisten* auf legalistischem Kurs blieben und dem Klerus und den Ordensleuten keinesfalls das Recht zugestanden, sich gewalttätig gegen die staatliche Gesetzgebung zur Wehr zu setzen⁸². Diese unterschiedliche Positionierung führte dazu, daß beide Gruppen unabhängig voneinander politische Organisationen gründeten, obgleich der anstehende Wahlkampf 1902 eigentlich ein gutes Fundament für eine gemeinsame Oppositionspartei hätte bieten können.

Mit Hilfe beträchtlicher kirchlicher Gelder und dem päpstlichen Segen starteten Jacques Piou und Albert de Mun eine breite Mobilisierungskampagne in Paris und der Provinz gegen die Kongregationsgesetzgebung, wobei sie auf den niederen Klerus und die verschiedenen Werke des Vereinskatholizismus zurückgriffen⁸³. Ziel war es, durch den gemeinsamen Kampf die katholischen Parlamentarier und das Wählermilieu enger zu verzahnen, d. h. der Fraktion der *ralliés* eine außerparlamentarische Basis zu geben. Am 17. Mai 1902 wurde deshalb eine „liberale Volksaktion“, die *Action Libérale Populaire (ALP)*, gegründet⁸⁴, die sich durch drei Charakteristika auszeichnete: zum *einen* durch das Bekenntnis zur politischen Aktion, im Zweifelsfall auch außerhalb des Parlaments und nicht nur zu Wahlkampfzwecken⁸⁵. Dafür war *zweitens* eine möglichst enge Verstrickung mit

⁸⁰ Hintergrund war die Tatsache, daß einige Kongregationen die Straßenagitation während der Dreyfus-Affäre unterstützten und öffentlich ihre Republikfeindschaft bekundeten. Vgl. Machelon, *Le titre III de la loi du 1er juillet 1901 relative au contrat d'association*.

⁸¹ Bernard, *Les Droites parlementaires et les dispositions anticongréganistes, et Garri-gues, Les libéraux face à la loi de 1901*.

⁸² Piou und Paul Lerolle nahmen an Kundgebungen in den Provinzen teil, während Ribot und andere *Progressisten* das Gewaltmonopol des Staates betonten. Für Lokalstudien vgl. Sorrel, *Droits acquis ou régime général?*, und Ménager, *Conséquences dans le Nord*.

⁸³ Für die Unterstützung der ALP durch die Kongregationen, die zur Verheimlichung über ein anonymes Bankkonto in London getätigt wurde, vgl. die Berichte vom 1. 7. 1902, in: AN, F/7 12878, und die gute Analyse von Martin, *The Creation*, S. 674. Die Unterstützung durch den Papst hat die Öffnung der Vatikanarchiv für die Zeit Leos XIII erwiesen. Vgl. Larkin, *The Vatican, France and the Roman Question*.

⁸⁴ Grundsätzlich Flornoy, *La Lutte par l'association*, S. 40ff., sowie Martin, *The Creation*, S. 670, und Huard, *Aboutissements*. Die Hinzufügung des Adjektivs *populaire*, das später die Christlichen Demokraten der PDP weiterführen sollten, bezeugt den Willen zur Einbeziehung aller Volksschichten und deren dauerhafter Anbindung.

⁸⁵ Vgl. die Darlegung der Prinzipien in Jacques Piou, *Comment se défendre*, in: *Le Correspondant* vom 10. 10. 1904: es mangle den *modérés* an „formation, entraînement, encadre-

der katholischen Subgesellschaft Frankreichs notwendig, d. h. mit den Verbänden des Sozialkatholizismus, der katholischen Jugend und der katholischen Frauenbewegung, die bisweilen über 600 000 Mitglieder zählte⁸⁶. Die enge Verzahnung mit dem Sozialkatholizismus hatte *drittens* unmittelbare Auswirkungen auf die politische Programmatik der ALP, da diese das großbürgerlich-agrarische Programm der *ralliés* der 1890er Jahre zugunsten einer christlich-sozialen Programmatik aufgab⁸⁷. Ihre Unterabteilung der *Section d'Etudes Sociales* entwickelte sich sogar zu einem Hort sozialkatholischer Ideenverbreitung, insbesondere was korporativistisch-berufsständische Ideen anlangte⁸⁸. Die ALP hatte damit einen Modernisierungsschritt vollzogen hat, der sie zukünftig in gleich dreifacher Hinsicht von den gemäßigten Republikanern absondern sollte. Einerseits überwand die ALP den typischen Honoratiorenparlamentarismus und griff sowohl durch ein zentral festgelegtes Programm wie durch die Vernetzung von gesellschaftlichen Verbänden mit den politischen Komitees in die bisherige große Unabhängigkeit der ihr angehörenden Parlamentarier ein. Zweitens suchte sie die Angliederung möglichst vieler sozialkatholischer Vereine, so daß sie bald über eine Mitgliederzahl von mehr als 200 000 verfügte. Schließlich erhielt die ALP durch Sozialkatholiken wie de Mun oder Paul Lerolle eine antibürgerliche Färbung⁸⁹.

ment, un mot d'ordre, un drapeau“. Deshalb sei die ALP als Volksaktion gegründet worden. Konkrete Beispiele sind das Auftreten der ersten ALP-Lokalverbände im Zuge des Protestes gegen die Kongregationsgesetzgebung, z. B. im Nord, vgl. Ménager, *Conséquences dans le Nord*, S. 218.

⁸⁶ In enger Kooperation mit den *Cercles Ouvriers*, der *Association catholique de la Jeunesse Française*, der *Jeunesse Libérale* und der *Union des Travailleurs libres* erhielt die ALP ein religiöses und soziales Profil, das in manchen Gegenden auch noch um Frömmigkeitsvereine ergänzt wurde. Vgl. ALP du Gers, *Règlement Intérieure*, Auch 1902. Ein weiteres Spezifikum der ALP war sodann die Anbindung an eine seit 1901 zügig wachsende katholische Frauenbewegung, deren zwei Repräsentanten, die eher royalistische *Ligue des Femmes Françaises* (LFF) und die *ralliierte Ligue Patriotique des Françaises* (LPDF), eine bis dato unbekannte Mobilisierungskraft im städtischen und ländlichen Katholizismus entfalteten. Einführend Dumons, *Des femmes catholiques face à la loi*.

⁸⁷ Albert de Mun setzte gegen die reservierte Haltung des bürgerlichen Piou durch, daß das Sozialprogramm zu einem regelmäßigen Bestandteil des *Bulletin de l'Action libérale populaire* wurde und ging in manchen seiner sozialen Forderungen, über die noch zu sprechen sein wird, über den bloßen *amour mutuel* der päpstlichen Enzykliken zur sozialen Frage weit hinaus. Im Programm der ALP hieß es „*amélioration progressive et pratique de la condition des travailleurs des champs et des villes dans un esprit de justice et d'amour mutuel*“, abgedruckt bei Piou, *Le Ralliement*, S. 300.

⁸⁸ Zum Hintergrund vgl. Levillain, Albert de Mun, S. 961f. und 977-980, sowie Mayeur, *Catholicisme social et démocratie chrétienne*, S. 27-38, über Henri Bazire, Henri Lorin und den Abbé Lemire. Entscheidend war dabei, daß der sozialreformerisch-paternalistische Flügel des Katholizismus in der Nachfolge von Le Play völlig zurückgedrängt wurde. Schreckbild für alle *Progressisten* war z. B. der Industriebetrieb des Sozialkatholiken Léon Harmel im Val-de-Bois, in dem es Formen der betrieblichen Mitsprache für Arbeiter gab.

⁸⁹ Der *Progressist* Isaac hat diese Allianz der Orleanisten mit der Kirche stets kritisiert und schreibt rückblickend über seine Heimatstadt Lyon: „*La nécessité de lutter contre le jacobinisme ayant jeté la bourgeoisie dans les bras de l'Eglise, le libéralisme a été tenu en suspicion par les vieilles familles influentes.*“ Eintrag vom 26.4.1919, Isaac, *Carnets*, S. 330.

Gleichzeitig mit der ALP hatte sich auch der linke Flügel der *Progressisten* in einer politischen Gruppierung organisiert, der *Alliance républicaine démocratique* (AD)⁹⁰, wodurch für die rechten *Progressisten* um Méline die Gefahr bestand, zwischen den beiden neuartigen Parteien in der laufenden Legislaturperiode zerfallen zu werden⁹¹. Aus diesem Grund verschmolzen die beiden bestehenden Netzwerke der *Centre-Gauche*-Liberalen, die *Union libérale républicaine* (ULR), und der Nationalrepublikaner, die *Association nationale républicaine* (ANR) mit der parlamentarischen Gruppe der Anhänger Mélines, der *Alliance républicaine progressiste* (ARP), 1903 zur ersten offiziellen Partei der Rechtsliberalen, der *Fédération républicaine* (FR)⁹². Diese parteiartige Organisation war durch die Art und Weise ihrer Gründung, die personelle Zusammensetzung und ihre Programmatik von Anfang an deutlich von der kurz zuvor entstandenen ALP unterscheidbar. In ihrer Organisationsform blieb sie erstens einem honoratiorenparlamentarischen Politikverständnis verpflichtet, das keine permanenten Basisstrukturen für die Partei und die Parlamentarier vorsah, d. h. kaum auf Lokalverbände aufbaute und auch den Mitgliedsbeitrag allein auf vermögende Bürger zuschnitt⁹³. Zweitens bewahrten ihre Mitglieder, obwohl darunter auch gläubige Katholiken waren, eine deutliche Distanz zur kirchlichen Hierarchie und gerade auch zur ALP, „qui ne sont libéraux que lorsqu'ils sont persécutés. De plus nous devons à tout prix empêcher la création d'un parti catholique, [...] ce serait à notre frais“⁹⁴. Daraus

⁹⁰ Sie sammelten sich zunächst in der Gruppe der *Union démocratique* und konstituierten dann die AD, vgl. Sanson, *L'Alliance Démocratique*, S. 65–70, und dies., *Adolphe Carnot et l'Alliance républicaine démocratique*.

⁹¹ Über den Hergang zur Gründung vgl. Brief Aynards an Ribot, vom 2. 8. 1903, in: AN 563, AP 27.

⁹² Über die ULR und ihren Chef Henri Barbois vgl. Le Béguec, Henri Barbois, und zur ANR vgl. Le Béguec, *Les élites*. Allgemein zur Gründung der FR Bernard, *La diffusion*, S. 139ff., und Vasseur-Desperriers, *Culture*, S. 20ff. Die schwierige Position der *Progressisten* zwischen *Gauche* und *Droite* hat auf regionaler Ebene auch Jean Quellien, *Bleus, Blancs, Rouges*, S. 190f., nachgewiesen.

⁹³ Kritisch bereits dazu Brief Aynards an Alexandre Ribot vom 17. 4. 1900, in: AN 563, AP 27: „Pas de parti, pas d'autorité, pas de discipline, et le culte de l'existence personnelle, voilà ce qui s'appelle le progressiste.“ Motte hat dies explizit auf dem Gründungskongress formuliert: „Nous fondons la Fédération Républicaine, parce que les chefs du parti progressiste estiment que l'organisation du parti, en dehors du Parlement, manque de cohésion.“ Zitiert in der 1939 verfaßten Parteigeschichte *Au Service du Pays*, erhalten im Nachlaß Marin AN 317, AP 70. Durch die Unterteilung der Mitglieder in die dominierenden *membres fondateurs* und *membres sociétaires*, die jeweils 500 bzw. 100 Francs pro Jahr Mitgliedsbeitrag zahlen mußten, sowie die einflußlosen *participants* bzw. *adhérents* mit 20 bzw. 5 Francs, wurden zudem Barrieren gegen mögliche Elemente errichtet, die nicht aus denselben führenden gesellschaftlichen Schichten kamen wie die Gründungsväter. Der Schwerpunkt der Mitglieder lag aus diesem Grunde eindeutig beim liberalen Wirtschafts- und Bildungsbürgertum, v. a. bei deren parlamentarischen Vertretern.

⁹⁴ Brief Aynards an Ribot vom 18. 5. 1903, in: AN 563, AP 27. Auch andere gemäßigte Republikaner, die persönlich durchaus Sympathien für den Katholizismus hatten, bzw. schlicht selbst gläubig waren, wurden durch die geballte Organisation der ALP abgestoßen, wie z. B. der sehr religiöse, spätere Staatspräsident und *républicain de gauche* René Coty aus Le Havre, vgl. Ardaillou, *Les républicains modérés du Havre*. Selbst ein liberaler Katholik wie der Textilunternehmer Auguste Isaac kritisierte in seinem Tagebuch die ALP und ihre enge Verbindung zu Kirche und Klerus und hielt sich von ihren Zirkeln

erklärt sich drittens eine konsequent an sozialökonomischen Kriterien orientierte Programmatik, die jeden Anschein einer religiösen Motivation in politischen Fragen verhindern wollte. Daß gerade Eugène Motte, der Textilfabrikant und Sieger über den Sozialistenführer Guesde im Wahlkampf 1902 zum Vorsitzenden der neuen FR gewählt wurde, illustriert mehr als deutlich diese wirtschaftspolitische Schwerpunktsetzung der Partei⁹⁵.

Die Bewahrung des wirtschaftsliberalen Status quo, d. h. die Abwehr sozialistischer und radikalsozialistischer Forderungen nach staatlichen Sozialversicherungen, Beschränkung der Arbeitszeit und anderen staatlichen Eingriffen in die Ökonomie des Landes, standen damit im Mittelpunkt des Interesses der *Progressisten*⁹⁶. Wie Gilles Le Béguec nachgewiesen hat, operierten im Umkreis der FR mehrere, sich personell überschneidende bürgerliche Interessenorganisationen, die sich teilweise als Arbeitgeberverbände, teilweise, unter dem Deckmantel der *défense des contribuables*, als Kampfverbände des Besitzbürgertums verstanden und in den 1890er Jahren entstanden waren. Zu diesen zählten z. B. die *Ligue des Contribuables* um Jules Roche, die *Union du commerce et de l'industrie pour la défense sociale* um Paul Beauregard, die *Fédération des industriels et commerçants* um André Lebon oder die *Fédération des contribuables* um Josef Kergall⁹⁷. Die

fern. Eintrag zum 9. 5. 1906, Isaac, Carnets, S. 33: „Ah cette fameuse Action libérale qui devait tout écraser, qui a reçu tant d'argent des douairières, qui a fait tant d'embaras, et traité les progressistes et les libéraux de Turc-à-Maure, quel désastre!“

⁹⁵ David Gordon, *Liberalism and Socialism in the Nord*, hat nachgewiesen, daß Motte, dessen Textilwerke in Roubaix 5000 Arbeiter beschäftigten, ab 1895 eine Annäherung mit den bürgerlichen Radikalen suchte, gerade um alle antisozialistischen Kräfte zu bündeln. Er bezog auch katholische Industrielle mit ein, jedoch nur, sofern sie die Republik akzeptierten.

⁹⁶ Eine gute Verkörperung dieses beinahe dogmatischen Antietatismus war Eugène Touron, ein langjähriger Erfolgsmann Mélines und selbst Besitzer einer Baumwollspinnerei in Saint-Quentin (Aisne). Touron gehörte dem *Comité Directeur* der FR an, versuchte aber gleichzeitig als Präsident der Handelskammer in seiner Heimatstadt Arbeitgebernetzwerke zu etablieren, wobei ihm unter anderem 1901 die Gründung der *Union des syndicats patronaux des industries textiles de France* gelang. Diese „kapitalistische“ Haltung Tourons wurde vom Katholiken Isaac im übrigen kritisiert, da er selbst eine patronale Verantwortung für die Arbeiterschaft akzeptierte. Vgl. Eintrag vom 17. 6. 1911, Isaac, Carnets, S. 153. Isaac, der mit Touron im nationalen Beratungsgremium für soziale Fragen, dem *Conseil du Travail*, saß, schrieb am 24. 11. 1912 ferner: „Touron m'irrite par son absolutisme, son intransigeance, ses refus perpétuels opposés aux réclamations ouvrières. Il est dur, cassant, violent et un mauvais type de patron.“ Zum doktrinarischen Liberalismus in Frankreich und dem Herr-im-Haus-Standpunkt vgl. Rudischhauser, *Liberalismus*, S. 210–217.

⁹⁷ Vgl. Le Béguec, *Les élites économiques*, und ders, *L'éveil*, S. 220ff. Weitere Beispiele für die sich organisierende *bourgeoisie d'affaires* sind Georges Picot, der Comte de Chambrun oder Joseph Thierry. Sie alle gehören in das Umfeld der großindustriell-agrarischen Sammlung, die von Méline im Rahmen der *Association de l'Industrie et de l'Agriculture Françaises* schon 1894 auf den Weg gebracht worden war. André Lebon gehörte eher in das Umfeld der AD als der FR, war aber maßgeblich an der Sammlung aller Arbeitgeber interessiert und arbeitete mit dem *progressistisch* dominierten Verband der Bergbau- und Metallarbeitgeber (UIMM) zusammen. Vgl. Dubos, André Lebon, S. 279f. und 296f. Maurice Ponthière hat sehr treffend dieses Milieu der *Progressisten* nach 1903 beschrieben, zu dem in den Departements in der Regel „la demi-douzaine d'industriels, de marchands en gros et d'avocats“ sowie „un général en retraite“ gehörten, in: *Les Partis de Droite*, S. 54.

FR war insofern die erste „bürgerliche“ Partei Frankreichs, die ihr Selbstverständnis nicht mehr aus dem revolutionär-antiklerikalen Erbe des Liberalismus bezog, sondern aus dem Bewußtsein heraus, einer eigenen sozialen Schicht, eben der bürgerlichen, anzugehören. Ihr Liberalismus bezog sich vor allem auf die doktrinär verstandene Markt- und Gewerbefreiheit, die durch die Forderungen der Sozialisten bedroht war⁹⁸.

Mit FR und ALP hatten sich also eine bürgerliche und eine katholische Rechtspartei etabliert, die nun im Zuge des fortgesetzten Kulturkampfes in Frankreich ihre unterschiedlichen Positionen beibehielten, obgleich beide im Grunde genommen als liberal-konservativ bezeichnet werden können⁹⁹. Die regierenden Radikalsozialisten¹⁰⁰, zumeist Freimaurer wie der Staatschef Combes, führten 1902–1905 ihre laizistische Politik fort und trennten sich zunächst außenpolitisch, durch die Abberufung des Botschafters am Vatikan, dann auch innenpolitisch, durch das Gesetz zur Trennung von Staat und Kirche, von der katholischen Kirche, die ihrerseits wiederum von antimodernistisch-fundamentalkatholischen Kräften um Pius X. dominiert war. Weil beide Seiten, die laizistischen Radikalen und die Fundamentalkatholiken, ihre Positionen mit doktrinärer Härte verteidigten¹⁰¹, konnte die religiöse Frage zum Bedauern vieler *Progressisten*¹⁰² die französische Politik über Jahre hinweg dominieren. Nach einer kurzen Annäherungsphase zwischen ALP und FR aus wahltaktischen Gründen¹⁰³ schlugen beide jedoch wieder ge-

⁹⁸ Zum ideengeschichtlichen Hintergrund vgl. Rousselier, *L'Europe des Libéraux*, und ders., *La culture politique libérale*.

⁹⁹ Beide Parteien haben den Begriff nicht gebraucht, weil er zu sehr mit der alten Aristokratie verbunden war. Auguste Isaac sprach jedoch in seinem Tagebuch sehr offen und analytisch von der *opposition libéral-conservatrice* oder den *conservateurs libéraux* und meinte damit die FR und den liberalen Flügel der ALP. Vgl. Eintrag vom 22.6.1907, Isaac, *Carnets*, S. 69, und Eintrag vom 6.5.1912, Isaac, *Carnets*, S. 180.

¹⁰⁰ Grundlegend: Rébérioux, *La République radicale?*, Lalouette, *La Libre Pensée*, Baal, *Histoire du radicalisme*, S. 25ff., Kaiser, *Les Grandes Batailles du radicalisme*, S. 254ff., und die Regionalstudie von Vallin, *Paysans rouges du Limousin*, S. 240f. und 344.

¹⁰¹ Vgl. Baal, *La Tradition d'intransigeance*, Dansette, *Histoire Religieuse*, S. 307–311, Larkin, *The Separation Issue in France*, Estèbe, *Un théâtre politique renouvelé*, sowie Baal, *Combes et la République des comités*.

¹⁰² Auguste Isaac, der als liberaler Katholik Klerikale wie Antiklerikale verabscheute, bedauerte diesen Umstand zutiefst: „Ainsi donc, de quelque côté que l'on se retourne, c'est toujours la question religieuse qui fait, chez nous, le fond de la politique. [...] Etre croyant, être incroyant, voici ce qui creuse le fossé entre les hommes, et un fossé qu'il me semble que rien ne pourra combler.“ Eintrag vom 23.12.1913, Isaac, *Carnets*, S. 222. Die gleichen Vorbehalte äußerte auch der progressistische Abgeordnete Louis Marin 1906, vgl. im Anhang das Dokument Nr. 1.

¹⁰³ Piou bot Méline eine parlamentarische Allianz an, von der *Union démocratique* bis ganz rechts. Er betonte aber: „Méline [...] ne sait pas ce que sa majorité, si faible, me coute d'accusations et d'outrages“. Dies galt zumal, da Piou selbst sein Mandat verloren hatte. Brief an Ribot vom 3.5.1902, in: AN 563, AP 38. Vgl. auch den Brief des Kardinals Baudrillart an Ribot vom 20.3.1903, in dem er ihn als große Erleichterung aller Katholiken bezeichnet und ihm seine „admiration que méritent votre attitude et vos paroles dans la défense de nos libertés“ ausdrückt, in: AN 563, AP 27. Bei der Vorbereitung des Wahlkampfes für die Senatswahlen 1904 scheint sich ferner eine gewisse Arbeitsteilung durchgesetzt zu haben, die einerseits der ALP eine propagandistische und organisatorische Rolle zuschrieb, andererseits den *Progressisten* dort, wo sie das Mandat innehatten,

trennte Wege ein, weil die religiöse Frage sie im Grunde eher trennte als verband. Zwar waren die *Progressisten* aus Gründen der außenpolitischen Staatsräson gegen eine Auflösung der Botschaft am Heiligen Stuhl, eine Einmischung des Papstes in Regierungsakte des französischen Staatspräsidenten lehnten sie jedoch strikt ab¹⁰⁴. Die ALP verteidigte hingegen den Papst, und der Besuch de Muns in Rom im gleichen Jahr stellte mehr als deutlich die ultramontane Ausrichtung der Partei zur Schau¹⁰⁵.

Ähnliche Trennlinien verliefen zwischen beiden Parteien auch während der Debatte um die Kirchentrennung¹⁰⁶, nachdem sich zuvor die ALP auf einem großen Kongreß mit 900 Delegierten aus 78 Departements als erste konservative Partei modernen Zuschnitts konstituiert hatte¹⁰⁷. Die *Progressisten* unterstützten den Ansatz, die Kirchenorganisation in die Hände der Laien zu legen, blieben aber bis zur Schlußabstimmung im Parlament unentschieden, ob die Trennung von Staat und Kirche, oder nicht doch ein neues Konkordat die bessere Lösung dafür sei¹⁰⁸.

Wahlkampfelder der ALP zukommen ließ, vgl. die Berichte vom 21. 12. und 24. 12. 1903 über die Wahlen in: AN, F/7 12878. Über die parlamentarische Absprache berichtet das ALP-Mitglied Hyacinthe de Gailhard-Bancel, *Quatorze années de Défense-religieuse*, S. 15. Die Sondierungsgespräche bestätigt auch eine Akte in: AN F/7 12878 vom 18. 5. 1904.

¹⁰⁴ Grundlegend: Georges Picot, *Les Garanties de nos libertés. La liberté individuelle*, in RDDM vom 15. 7. 1903. Der päpstliche Staatssekretär Merry del Val hatte den Besuch des französischen Staatspräsidenten Loubet in Rom kritisiert, was von den *Progressisten* auch im Parlament nicht gebilligt wurde, vgl. Bernard, *La dérive*, S. 117.

¹⁰⁵ *Progressisten* und v. a. die Nationalisten aus Paris um Syveton verschrien die ALP gar als „Papisten“, Bericht vom 27. 5. 1904 in: AN, F/7 12878. Die katholischen Reaktionen bei Larkin, *The Separation issue in France*.

¹⁰⁶ Grundlegend Mayeur, *La Séparation de l'Eglise et de l'Etat*, und Larkin, *The Separation issue in France*, S. 146–169, und Capéran, *L'Invasion laïque*.

¹⁰⁷ Polizeiberichte bescheinigten der ALP gleichzeitig eine solide Präsenz in 60 Departements. Über die Entfremdung und den Kongreß vgl. Martin, *The Creation*, S. 680. Auf diesem Kongreß wurde dann auch ein umfassendes Programm mit vielen Einzelpunkten präsentiert. Über die Komitees vgl. die Karten bei Huard, *Naissance du Parti politique*, S. 230–235.

¹⁰⁸ Vgl. die empörte Position Isaacs im Eintrag vom 20. 12. 1906, *Carnets*, S. 55: „Il nous semble que la question de la hiérarchie ne valait pas la peine qu'on lui sacrifie tant de biens, et surtout tant d'organisations qui avaient coûté tant de peines à édifier. Et puis, nous autres, laïcs, trop souvent témoins de l'impéritie administrative des membres du clergé, nous ne pouvons nous faire à cette méfiance qui subordonne les fidèles aux prêtres, même en matière d'administration, car les culturelles n'étaient pas autre chose que des instruments ou des organismes administratifs“. Grundlegend hierzu ein Brief Ribots an die englische Zeitung *National Review* vom 26. 6. 1904, in dem er schreibt: „J'estime que les hommes qui veulent éviter à notre pays les graves conséquences d'une rupture violente avec l'Eglise catholique doivent s'acheminer dès à présent vers la séparation, en proposant des mesures de transition tout à fait indispensables dans l'intérêt de l'Etat aussi bien que dans l'intérêt de l'Eglise catholique [...] Je ne suis pas sûr d'être entièrement d'accord avec beaucoup de mes amis politiques qui considèrent encore le concordat de 1802 (sic) comme la meilleure garantie de la paix religieuse.“ In: AN 563, AP 38. Ribot hat ähnlich wie Piou versucht, über den Mittelsmann Denys Cochin Direktverhandlungen von Rouvier mit Pius X. einzuleiten, um eine Separation zu verhindern, ebenfalls ohne Erfolg, vgl. Larkin, *The Separation issue in France*, S. 147. Für das Verhalten der Gruppe und die Abspaltung eines linken Flügels vgl. Vavasseur-Desperriers, *Association*, S. 128.

Ganz im Gegensatz zur zögernden Haltung der *Progressisten* unternahmen die Redner der ALP unmittelbar nach Beginn der Separationsdebatte eine Propagandakampagne im Parlament und im Land gegen das Gesetzesprojekt¹⁰⁹. Gemeinsam mit den katholischen Würdenträgern zeigte sie sich als wahre „Volksaktion“, die den breiten außerparlamentarischen Protest nicht scheute¹¹⁰. Ihre einstimmige Ablehnung der Kirchentrennung im Parlament und ihre gleichzeitige Kampagne im Land sorgten dafür, daß die ALP nun endgültig den Primat der *défense-religieuse*-Strategie angenommen hatte und als das auftrat, was sie nie zugeben wollte zu sein: ein *parti catholique*¹¹¹.

Diese Entwicklung der ALP hin zu einer katholischen Milieupartei ähnlich dem deutschen Zentrum verfestigte sich zunehmend. Im Zuge der integralistischen Neuorientierung der päpstlichen Politik unter Pius X. verdichteten sich auch in Frankreich katholischer Klerus, Vereinskatholizismus und konservativ-katholische Parteistrukturen zu einem katholischen Lager¹¹², das gesellschaftlich Züge eines sozialmoralischen Milieus bzw. einer Subgesellschaft annahm¹¹³. Der landesweit wichtigste politische Verband, der dieses Milieu repräsentierte, war die ALP: Als „Volksaktion“ war sie personell und strukturell mit dem katholischen Vereinsmilieu und der vom Klerus dominierten *action catholique* vernetzt und scheute auch nicht davor zurück, diese beim Widerstand gegen die staatliche Verwaltung zu unterstützen. Als strikt ultramontan ausgerichtete Partei folgte sie dem integralistischen Kurs von Pius X. und unterwarf sich in Frankreich der episkopalen Macht. Aus diesem Grund verlor sie ihren liberalen Charakter, den sie sowohl personell wie programmatisch am Anfang nach außen gekehrt hatte, und übernahm den intransigent-antimodernistischen Katholizismus als Weltanschauung. Sie war deshalb zunehmend auch bereit, der katholischen Sammlung den Primat einzuräumen und ihre konstitutionellen Prinzipien erst an zweiter Stelle fungieren zu lassen. Dies führte sogar bisweilen zu einer gewissen Annäherung an die neo-

¹⁰⁹ Seine Kritik am Separationsgesetz zeigt klar, daß seine Vorstellungen immer noch sehr der traditionellen Rechten verhaftet waren: „Avec la loi de Séparation, prévalait une conception nouvelle empruntée à l'école rationaliste, la raison émancipée, devenue l'unique source de toute vérité, se faisait à elle-même sa religion et son Dieu“, vgl. Piou, *De l'une guerre à l'autre*, S. 137. In der Vorstellung, die rationale Republik erhebe sich selbst zu einer quasi-religiösen Form, knüpfte er ohne weiteres an die Kritik eines Joseph de Maistre oder Chateaubriand an der Französischen Revolution an.

¹¹⁰ Vgl. grundsätzlich das zeitgenössische Buch des liberalkatholischen Journalisten Julien de Narfon (*Le Figaro*), *La Séparation des Églises et de l'Etat*. Nur wenige, wie der Abbé Lemire, hielten sich von den gewaltsamen Umtrieben fern, vgl. Mayeur, *Abbé Lemire*, S. 313–325.

¹¹¹ Vor allem Albert de Mun, dessen legitimistischer Katholizismus bekannt war, entwickelte sich zum Chef der landesweiten Propaganda, vgl. Martin, *Count de Mun*, *passim*.

¹¹² Grundlegend Cholvy/Hilaire, *Histoire Religieuse*, Bd. 2, S. 171–228, dort auch S. 202ff., für die verschiedenen Regionen; Einzelbeispiele: Chaline, *Des catholiques normands*, S. 123f., 135 und 156f., Sorrel, *Introduction*, S. 27f., Brugerette, *Le Prêtre français*, Bd. 3, S. 75–90.

¹¹³ Lepsius, *Parteiensystem und Sozialstruktur*. Zur Rezeption der heuristischen Kategorie „sozialmoralisches Milieu“ in der Geschichtswissenschaft, v. a. für die Erforschung des deutschen Katholizismus, vgl. Blaschke/Kuhlemann, *Religion in Geschichte und Gesellschaft*, zur Subgesellschaft vgl. Altermatt, *Katholische Subgesellschaft*.

monarchistischen Kreise der AF, zumindest in manchen Regionen¹¹⁴. Auch wenn die französische Geschichtsforschung immer wieder den Begriff einer *parti catholique* für die ALP abgelehnt hat, scheint es aus unserer Sicht angebracht, zumindest für die Jahre zwischen Kirchentrennung und Erstem Weltkrieg die ALP als Partei des politischen Katholizismus zu fassen. Zwar erreichte sie nie die Festigkeit und Stärke des deutschen Zentrums – obwohl manche ihrer Anführer dieses als Vorbild sahen¹¹⁵ – sie verstand sich aber selbst als Integrationspartei aller Katholiken, d.h. offen für alle Gläubigen, die das katholische Weltbild teilten und bereit waren, es auch politisch einzufordern¹¹⁶.

Auf der anderen Seite unterschieden sich die in der FR gesammelten *Progressisten* grundlegend von den intransigenten Politikern der ALP. Trotz ihrer Kritik an den linksrepublikanischen Regierungen zwischen 1899 und 1914 bildeten sie eine konstruktive und systemloyale Oppositionsfraktion und -partei, die auf dem Felde der Außen- und Kolonialpolitik auch zur gemeinsamen Mehrheit mit der linken Mitte bereit war¹¹⁷. Diese partielle Bereitschaft zur Mitarbeit an den republikanischen Mehrheiten war dabei Ausdruck eines gemeinsamen Erfahrungshorizontes, den die *Progressisten* mit den anderen liberalen Gruppen teilten. Dazu gehörte ein ähnliches Ausbildungscurriculum, Mitgliedschaft in den gleichen industrienahen und bildungsbürgerlichen Verbänden und ein gleicher Argumentationsstil¹¹⁸. Die *Progressisten* gehörten deshalb zu den *modé-*

¹¹⁴ Schließlich vermerkten auch die Akten vom 6. 12. 1912 der polizeilichen Überwachung, daß die gemäßigt-liberalen Kräfte innerhalb der ALP immer weniger wurden, während, wie ein Bericht über eine Sitzung der ALP-Parteiführung betonte, die Ultramontanen um Laya, die getarnten Royalisten um Cavallier und die Bonapartisten um Villeneau den Hauptteil dieses neuen „étrange salade d'opinions“ ausmachten, in: AN, F/7 12878.

¹¹⁵ Deutlich sagt dies Jean Guiraud in einem Brief an Erzbischof Gauthey von Besançon vom 12. 3. 1914: „C'est par des groupements semblable au notre qu'en Allemagne l'élément catholique, représentant cependant une minorité est devenue l'élément le plus important du Reichstag“, in: AN 362, AP 151/5.

¹¹⁶ In einer handschriftlichen Erklärung zur ALP an den Papst vom Februar 1914 schreibt de la Rochefoucauld: „L'ALP par son origine et sa finalité est le parti catholique, constitutionnel, français; comme catholique, l'ALP professe toute entière la doctrine de l'Eglise Catholique, reprouve tout erreur et toute tendance doctrinale contraire aux plus purs enseignements de l'Eglise et accepte sans réserves et avec une filiale soumission les directions du Suprême Pontifex [...] Elle est libérale! non qu'elle admette le Liberalisme condamné par l'Eglise, [...] comme matérialisme, [...] mais uniquement parce qu'elle veut défendre la liberté de l'Eglise.“ In: AN, 142 AP 14.

¹¹⁷ Vgl. Vavasseur-Desperriers, Associations, Bernard, La diffusion, Sanson, L'Alliance républicaine démocratique: une reformulation du Centre gauche. Höhepunkt der *progressistischen* Annäherung nach links war schließlich der Eintritt des langjährigen Vorsitzenden der FR, Joseph Thierry, in das Ministerium Barthou 1913, der den Ausschluß der *Progressisten* von politischen Ämtern seit der Dreyfus-Affäre beendete.

¹¹⁸ Vgl. Dubos, Organisation des réseaux modérés sous la IIIe République: André Lebon, S. 310, und Le Béguec, Avocats, S. 69. Zum sozialgeschichtlichen Hintergrund vgl. Charle, La bourgeoisie de robe, und ders., Elites, S. 36ff. Über die Rolle der Schulen vgl. Anceau, Les écoles du Parlement. Gerade die Bedeutung der Anwaltskammern und deren Vorsitzende für die *modérés* sind in jüngster Zeit hervorgehoben worden. Vgl. Karpik, La profession libérale. Speziell über die *conférences du stage* und die *Molé-Tocqueville* vgl. Le Béguec, Entrée, S. 787ff., ders., Les réseaux, S. 246ff., ders., Prélude à la République des avocats, und ders., L'Aristocratie du barreau. Für die gemeinsame Schulbildung als *boursier conquérant* vgl. Sirinelli, Des boursiers conquérants?

*rés*¹¹⁹, d. h. den klassischen Vertretern eines Honoratiorenparlamentarismus, die als eine historisch-soziale Gruppe einer bürgerlichen Führungsschicht gefaßt werden können, welche die Dritte Republik vor allem vor dem Ersten Weltkrieg geprägt hat. Ihr Grundverständnis war gleichermaßen meritokratisch und elitär, weil in ihren Augen nur derjenige für das politische Geschäft geeignet schien, der eine wirtschaftliche, juristische oder akademische Karriere und die dadurch geschulte Rhetorik vorweisen konnte¹²⁰. Die *Progressisten* waren insofern, wie auch die übrigen *modérés*, der Erscheinung des Berufspolitikers und des Parteifunktionärs zutiefst abgeneigt und hielten zu allen politischen und vorpolitischen Basisstrukturen, also gerade auch zum katholischen Vereinsmilieu, Distanz¹²¹. Ihre politische Organisation, die FR, überwand den Typus der locker und informell verbundenen Honoratiorenpartei nicht¹²², und mehrere Versuche, der Partei ein festes programmatisches Profil zu geben, erwiesen sich als äußerst schwierig¹²³. Der ALP-Abgeordnete de Gailhard-Bancel sprach daher von sich selbst als „convaincu“, im Gegensatz zu den „modérés“, die keine wirkliche Überzeugung außer den eigenen Ambitionen besäßen¹²⁴. Auch der Nationalist Maurice Barrès hatte zu dieser Zeit wenig übrig für „cette manière conciliante, décorative, ce bon ton“ eines *Progressisten* wie Alexandre Ribot, mit dem „il cherche la nuance et par là prétend concilier“¹²⁵.

¹¹⁹ Annäherungen an den Begriff bietet Francfort, *Réflexion sur le mot «modéré»*.

¹²⁰ Typisch hierfür ist ein Brief des *Progressisten* Lefas, der als katholischer Republikaner des bretonischen *Ille-et-Vilaine* sowohl die *agents locaux* der alten Aristokratie wie die *comités locaux* der Republikaner im Wahlkampf ablehnte. Der Brief ist zitiert bei Vavasseur-Desperriers, *Associations*, S. 124. Ähnliches hat auch Eck, *Louis Marin et la Lorraine*, S. 338, festgestellt. Über das meritokratische Politikverständnis der *modérés* allgemein Rousselier, *Remarques sur l'étude des parlementaires*, und Le Béguec, *Entrée*, S. 86, der diese These sehr prononciert vertritt.

¹²¹ Vgl. den eindrucksvollen Brief von Aynard an Ribot vom 6. 1. 1907, in dem er den Duc d'Audiffred als orleanistischen Idealtyp eines liberalen Monarchisten lobte, mit dem man immer habe zusammenarbeiten können. Kein Vergleich dazu sei das Übel, daß von der „parti catholique“ (sic) und der durch Pius X. intensivierten „action sociale du clergé“ auf die *Progressisten* hereingebrochen sei, in: AN 563, AP 27.

¹²² Was zum Teil auch aus den eigenen Reihen beklagt wurde, z. B. von Gourd und Isaac (beide Lyon): „Nos amis ne se préparent jamais d'assez longue main, ils improvisent, ils ne s'organisent pas.“ Eintrag vom 10. 1. 1909, Isaac, *Carnets*, S. 104. Die FR entsprach ganz dem Typus der *parti des cadres* von Duverger, *Les Partis politiques*, S. 84ff.

¹²³ Ungelöst blieben die Konflikte zwischen Freihändlern und Protektionisten (Eintrag vom 21. 2. 1909, Isaac, *Carnets*, S. 106f., und Anderson, *Conservative Politics*, S. 176) sowie zwischen dem Thierry-Flügel (für staatliche Intervention bei Sozialversicherungen) und den orthodox-liberalen Kräften, vgl. Bernard, *La dérive*, S. 218f.

¹²⁴ In der Erinnerung an diese Debatte qualifizierte der ALP-Abgeordnete de Gailhard-Bancel die *Progressisten* Benoist, Laniel und Lefas („un républicain catholique“), als Politiker, die nur aus ökonomischen Gründen (sic) gegen die Separation seien, während Plichon, Grousseau und er selbst echte „défenseurs attitrés de l'Église“ seien. Nicht umsonst hatte de Gailhard-Bancel seit seiner Verteidigung der Jesuiten 1901 den Spitznamen *le Jésuite*, vgl. *Quatorze années de Défense religieuse*, S. 113–115. Den verunglimpfenden Charakter der ALP-Redner betont auch Ponthière, *Les Partis de Droite*, S. 38.

¹²⁵ Dabei fehle es ihm an „spiritualité“ und „courage“, in: Barrès, *Cahiers 1896–1923*, S. 396 und 502. Ganz im Gegensatz dazu steht das Bekenntnis von Isaac, das gegen die *convaincus* der ALP gerichtet ist: „Mon libéralisme en religion comme en politique

Während der letzten Jahre vor dem Ersten Weltkrieg begannen sich diese in der Zeit der Dreyfus-Affäre entstandenen Parteiformationen langsam aufzulösen, da neue Herausforderungen und damit neue Konfliktlinien das politische Geschehen beherrschten. Insbesondere die Außenpolitik und die Haltung gegenüber dem Deutschen Reich rückte in den Mittelpunkt der parlamentarischen Debatte. Vor diesem Hintergrund waren viele liberal und national eingestellte Katholiken innerhalb der ALP mit dem dezidiert konfessionellen Kurs der Parteiführung nicht mehr einverstanden¹²⁶. Nach den Wahlen 1910 verließen 19 der 53 ALP-Parlamentarier ihre Fraktion, um sich im Zeichen der nationalen Versöhnung bei den *Progressisten* einzuschreiben¹²⁷. Sie konterkarierten damit die Intentionen der Parteiführung, auf dem Wege zur Milieupartei weiter fortzuschreiten und ein Pendant zum deutschen Zentrum zu werden¹²⁸. Dieser Übertritt löste eine Kettenreaktion bei den *Progressisten* aus, bei denen sich der linke Flügel um Thierry nicht mit den Katholiken kompromittieren wollte und eine eigene Fraktion gründete¹²⁹. Der anschließende Parteikongreß der FR endete beinahe mit dem Auseinanderbrechen der Partei, welche daraufhin bis 1914 in einen Zustand politischer Lähmung verfiel und keinerlei Akzente mehr setzen konnte¹³⁰.

consiste à croire qu'on obtient plus par la persuasion que par la contrainte, et qu'il faut éclairer les gens, et non les enfermer dans une forteresse.“ Eintrag vom 14. 4. 1912, Isaac, Carnets, S. 178.

¹²⁶ Dank eines Polizeiberichts sind wir darüber informiert, daß kurz nach den Wahlen die legitimistischen Monarchisten eine Abmachung mit de Mun zur künftigen Zusammenarbeit getroffen hatten, um eine Kampagne in der Schulpolitik zu betreiben. Damit wäre auch parlamentarisch genau jene katholische Allianz aus *ralliés* und Monarchisten entstanden, die außerparlamentarisch in vielen *Unions Diocésaines* bereits existierte und deren gemeinsames Fundament ein zur Weltanschauung verformter antimodernistischer Katholizismus bildete. Dies überdehnte jedoch offensichtlich die Bereitschaft der liberalen Katholiken und Nationalisten, sich in eine katholische Weltanschauungspartei einzufügen und im Konflikt um die Schule deren Leitvorstellungen zu propagieren. Berichte vom 14. 12. 1910, 4. 1. 1911 und v. a. 26. 2. 1911, in: AN, F/7 12878.

¹²⁷ Die 19 Namen bei Vavasseur-Desperriers, Association, S. 132f. Dort auch dessen etwas kurze Analyse dieses hochinteressanten Phänomens. Zudem hatte sich eine neue Gruppe der *Non-Inscrits* gebildet, die zu großen Teilen aus der der ALP-nahestehenden Nationalisten wie Barrès, Ancel, Josse, Binder, Pugliesi –Conti bestand.

¹²⁸ Vgl. den Brief Pious an de la Rochefoucauld vom 6. 4. 1913: „Malgré la réserve que nous nous sommes imposée depuis des années, nous croyons de notre devoir de signaler au Saint-Siège la situation des catholiques à l'approche des élections. Cette situation vous est connue, nous vous serions reconnaissants de l'exposer au Saint-Siège dans toute sa réalité. Vous avez vu de près les divisions qui se sont produites dans nos rangs, le glissement qui se fait à gauche, la diminution progressive du nombre de nos élus et de nos moyens d'action. Une lutte engagé sur le terrain religieuse ou sur celui de la vieille Union Conservatrice aboutira à un échec certain, et, en cas de succès, à une victoire aussi stérile que le fut celle de 1889.“ In: AN 142, AP 14.

¹²⁹ Vgl. Vavasseur-Desperriers, Culture, S. 29ff.

¹³⁰ Schon 1910 beklagte Aynard die Uneinigkeit der *modérés*, die bereits ohne Autorität eines Chefs angetreten waren, vgl. Brief an Ribot vom 27. 4. 1910, in: AN 563, AP 27. Es muß auch weiterhin von einer unvollständigen programmatischen Übereinstimmung von FR und *groupe progressiste* ausgegangen werden, vgl. die Analyse eines Artikels von Jules Roche bei Bernard, La diffusion, S. 150f. Nach dem Rücktritt von Thierry führte die FR unter dessen Nachfolger Charles Prévot sowie den ihn umgebenden „melinisti-

Je mehr die Konfliktlinie Laizismus/Klerikalismus zwischen 1912 und 1914 hinter derjenigen von Nationalismus/Pazifismus zurücktrat, desto schneller verschwammen die Konturen und Profile der einzelnen Parteien, von der bürgerlichen Mitte bis ganz rechts. Die bürgerlich-liberalen Fraktionen, bei Teilen der Radikalen angefangen, schlugen sich zunehmend auf die Seite des Nationalismus und näherten sich darin der politischen Rechten an, während Radikalsozialisten und Sozialisten weiter an internationaler Verständigung und Pazifismus festhielten. Eine bürgerlich-nationale Allianz, eine Art Block der *conservation*¹³¹, manifestierte sich von der linken Mitte bis zu den Katholiken zum ersten Mal in der Wahl Poincarés zum Staatspräsidenten 1912. Gleichwohl ist die Kohäsion dieser Art „Großblock der Rechten“ jedoch zu Recht in Frage gestellt worden¹³². Dies bestätigt auch das Verhalten von ALP und Progressisten: Bei der ALP konnte Albert de Mun nur mit Mühe die Unterstützung für den „Laizisten“ Poincaré gegen die fundamentalkatholischen Kreise durchsetzen¹³³, obwohl auch große Teile der katholischen Subgesellschaft von der nationalen Euphorie ergriffen waren¹³⁴. Vor allem Piou und sein späterer Nachfolger, de la Rochefoucauld, gaben nun sogar die Idee einer antimodernistisch ausgerichteten katholischen Milieupartei auf und begannen, sich von den monarchistischen und integralistischen Elementen in ihren Reihen zu distanzieren¹³⁵. Auch die *Progressisten* hatten die dreijährige Dienstpflicht ins Programm aufgenommen und die Verteidigungsbereitschaft sowie die *concorde nationale* zur obersten Zielsetzung erklärt¹³⁶. Ansonsten scheiterten aber alle Versuche, die alte Einheit zwischen ihrem linken und rechten Flügel wieder-

schen“ Senatoren Touron, Guillier, Boivin-Champeaux, Brindeau und Milliard ein unbedeutendes Dasein ohne Initiativen.

¹³¹ Vgl. Goguel, *Politique*, S. 145, und Becker, 1914: *Comment les Français*, S. 69ff. Von einem großen, die *Union Sacrée* präfigurierenden nationalen Block hat auch Weber, *The nationalist revival*, gesprochen. Die Abwendung der AD von der pazifistischen Strömung der Radikalen erfolgte nach den Wahlen 1910, vgl. Sanson, *L'Alliance Démocratique*, S. 207.

¹³² Krumeich, *Aufrüstung und Innenpolitik*, S. 219ff.

¹³³ Wichtig ist hier die von Keiger, Poincaré, S. 148, ausführlich zitierte Tagebuchnotiz über Albert de Mun, der Poincaré eine Unterstützung ohne Bedingungen anbot, allein im nationalen Interesse. Vgl. auch Barrès, *Cahiers*, S. 284, der ähnliches berichtet, und den Brief Jean Guirauds vom 26. 6. 1914, der gegen de Mun und Piou eine *union des catholiques* wiederherstellen möchte, auch mit den Monarchisten, abgedruckt im Anhang Dokument Nr. 2.

¹³⁴ Vgl. grundlegend Weber, *The Nationalist Revival*, passim, und der wichtige, den *nationalist revival* auf eine breite soziale und kulturelle Ebene stellende Aufsatz von Nord, *Social defense and conservative regeneration*. Für die Verbindung von Nationalismus und Katholizismus vgl. auch Sternhell, Maurice Barrès et le nationalisme français, S. 309ff., und vor allem für die nationale Begeisterung der katholischen Jugend, Becker, 1914: *Comment les Français*, S. 37ff., und Cohen, *Piety and Politics*.

¹³⁵ Piou selbst schrieb: „En s'enfonçant de plus en plus dans l'absolu, en ayant toujours sous les yeux le modèle de la vieille société ou la Monarchie et l'Eglise s'appuyaient l'un sur l'autre, où le Roi était l'Evêque du dehors, ils rassemblent un peu à ces naïfs de l'Inde, qui ayant vu le soleil se coucher à l'Ouest attendent qu'il s'y lève“. Brief an de la Rochefoucauld vom 29. 7. 1913, in: AN 142, AP 14.

¹³⁶ Seit 6. 6. 1913 war die *Loi de trois ans* Teil des Programms der FR, vgl. Krumeich, *Aufrüstung und Innenpolitik*, S. 92-95.

herzustellen: Auch nach den Wahlen 1914 saßen die Mitglieder der FR in zwei unterschiedlichen Fraktionen des Parlaments¹³⁷. Ähnlich wie die ALP stand nun auch die FR kurz vor der inneren Auflösung, eine Koordinierung des Blocks der *conservation* im ganzen hatte trotz nationalistischer Atmosphäre nicht stattgefunden¹³⁸. Dafür befand sich die Struktur des französischen Parteiensystem rechts der Mitte kurz vor der endgültigen Zersetzung.

¹³⁷ Vgl. Vavasseur-Desperriers, *Association*, S. 137.

¹³⁸ Piou erzählte mit einer gewissen zynischen Trauer von diesen Wahlen 1914, die so stark die „grandeur de la patrie“ in den Vordergrund gestellt hatten, jedoch die Rechte nicht einigte: „Comment battre ses adversaires quand on se bat entre soi?“ in: *D'une guerre à l'autre*, S. 200. Dies betont wohl noch aus eigener Erfahrung auch Dansette, *Histoire Religieuse*, S. 388.